MIZMORIM FESTIVAL

WIEN UM 1900

17. - 20. JANUAR 2019

Zunftsaal im Schmiedenhof | Gare du Nord
unternehmen mitte – safe | the bird's eye jazz club

8 KONZERTE UND
2 FAMILIENVORSTELLUNGEN
IN BASEL

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON

STIFTUNGEN UND SPONSOREN

Swisslos-Fonds Basel-Stadt

Dr. h.c. Emile Dreyfus-Stiftung

SULGER-STIFTUNG

isaac dreyfus bernheim STIFTUNG

GGG Basel

J. SAFRA SARASIN
Sustainable Swiss Private Banking since 1841

SCHWEIZERISCHE ISRAELITISCHE EMANZIPATIONS-STIFTUNG

Georges und Jenny Bloch Stiftung

UBS Kulturstiftung

Irma Merk Stiftung

Stiftung STAB

cja
Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft beider Basel

BÜRGERGEMEINDE DER STADT BASEL

Stiftung Irène Bollag-Herzheimer

Ruth und Paul Wallach Stiftung

SIG FSCI

Verein Neuer Cercle

Anonyme Spender

MEDIENPARTNER

Basler Zeitung

tachles

Programmzeitung

KULTURBOX
POSTERING · FLYERING · AMBIENT MEDIA

MIZMORIM FESTIVAL 2019
WIEN UM 1900

INHALT

GRUSSWORT GUY RUEFF (PRÄSIDENT MIZMORIM FESTIVAL) 2
VORWORT MICHAL LEWKOWICZ (KÜNSTLERISCHE LEITERIN) 3
ZUR EINFÜHRUNG – WIEN UM 1900 5

KONZERT I «RADETZKYMARSCH» 7
KONZERT II «GEWESEN – GENESEN» 9
KONZERT III «LUFT VON ANDEREM PLANETEN» 13
KONZERT IV «HEBRÄISCHE MELODIEN» 17
PODIUMSGESPRÄCH «MAHLERS HEIMAT – DIE MUSIK» 20
KONZERT V «TITAN» 21
KONZERT VI «DAS LIED VON DER ERDE» 23
KONZERT VII & VIII «MIZMORIM FÜR KINDER» 26
KONZERT IX & X «WIENER KABARETT» 27

BIOGRAPHIEN 30
KÜNSTLER DES AUSBILDUNGSPROGRAMMS 46
FREUNDESKREIS 48
DANKSAGUNG 49

MIZMORIM FESTIVAL

GRUSSWORT

Wien war vor rund 120 Jahren ein Zentrum des jüdischen Lebens und der musikalischen Künste. Die Zahl 120 hat im Judentum eine wichtige Bedeutung, so wünscht man sich immer wieder, man möge bis 120 gesund bleiben und das Leben geniessen.

Das Mizmorim Festival ist mit seinem kleinen fünfjährigen Jubiläum zwar noch ganz am Beginn seines hoffentlich langen Daseins, doch ich freue mich, dass aus dem Traum von Michal Lewkowicz, der Musikstadt Basel die jüdische Musik sowie ihre Künstler und Komponisten näherzubringen, bereits nach wenigen Jahren ein Glanzpunkt im Kulturkalender der Stadt geworden ist. Dies bewiesen uns die zumeist ausverkauften Abende des vergangenen Jahres.

Als Finanzverantwortlicher möchte ich allen Sponsoren, Gönnern und Freunden von Mizmorim herzlich danken, denn ohne die grosszügige Unterstützung von Ihnen allen wäre der Traum von Michal wahrscheinlich für

immer ein Traum geblieben, und Basel hätte die Vielfältigkeit der jüdischen Musik in dieser Form nie kennengelernt.

Ihnen und allen anderen Helfern und Besuchern des Festivals wünsche ich viel Vergnügen und Genuss beim Eintauchen in die Welt von Wien um 1900 und freue mich schon heute, wenn Sie Mizmorim auch in Zukunft grosszügig unterstützen.

Guy Rueff
Präsident des Mizmorim Festivals

MIZMORIM FESTIVAL

SAVE THE DATE

23. – 26. JANUAR 2020

www.mizmorimfestival.com

Weitere Informationen werden ab Herbst 2019 verfügbar sein.

HERZLICH WILLKOMMEN ZUM FÜNFTEN MIZMORIM FESTIVAL

«In jeder Aufführung muss das Werk neu geboren werden.»
GUSTAV MAHLER

Liebe Freundinnen und Freunde des Mizmorim Festivals, liebe Musikinteressierte!

Es ist mir eine grosse Ehre, Sie alle beim Mizmorim Festival 2019 – «Wien um 1900» begrüssen zu dürfen. Ich freue mich, in dieser Saison von wundervollen Musikern und lieben Freunden aus der ganzen Welt begleitet zu werden und bin stolz, unserem treuen Publikum wie auch Erstbesuchern eine ganz besondere fünfte Festival-Ausgabe präsentieren zu können.

Das Mizmorim Festival bringt in dieser Jubiläumssaison Musik, Kunst, Kultur und Geschichte zusammen und erhellt ihre wechselseitigen Beziehungen. Während der vier Festival-Tage werden wir in der ganzen Stadt acht verschiedene Konzertprogramme präsentieren, die jeweils eine andere Facette unseres Themas beleuchten und die Vielfalt der Wiener Musik um 1900 widerspiegeln.

Das Repertoire für diese Festival-Ausgabe zu wählen, war keine leichte Aufgabe, da diese Goldene Ära so viele kraftvolle und bedeutende Stücke hervorgebracht hat. Ich entschloss mich, eine abwechslungsreiche Mischung aus unbekannten Perlen und populären Meisterwerken zusammenzustellen, wie die unterhaltsamen Schönberg-Arrangements früher Lieder, Johannes Brahms' «Hymne zur Verherrlichung des grossen Joachim» und Joseph Joachims Hebräische Melodien «Nach Eindrücken der Byron'schen Gesänge», der «Radetzymarsch» von Strauss (für mich ein absolutes Muss), Brahms' Klavierquintett und Mahlers «Lied von der Erde», um nur einige zu nennen.

Ich bin sehr gespannt, nicht nur im Hinblick auf die Programmatik, sondern auch auf jedes einzelne Stück. Das Mizmorim Festival versammelt in diesem Jahr eine aussergewöhnlich hohe Zahl an herausragenden Musikern wie das Gringolts Quartett, den Dirigenten und Oboisten Nicholas Daniel, den Mandolinenspieler Andreas Wäldele, die Sängerinnen Anna Maria Pammer, Kitty Whately und den Tenor Jussi Myllys. Zum ersten Mal haben wir einen Kompositionswettbewerb veranstaltet, und ich bin begeistert von dem Stück «...and beyond...» für Klavier zu vier Händen unseres Preisträgers Aram Hovhannisyan. Die Uraufführung werden Noam Greenberg und Benedek Horváth spielen. Ein weiteres Highlight ist das Wiener Kabarett, das Marcelo Nisinman und seine virtuosen Freunde in zwei Konzerten nach Basel holen.

Mizmorim begann als mein Traum, und ich bin überwältigt von den wunderbaren Rückmeldungen der vergangenen Jahre. Es erfüllt mich mit grossem Stolz, dass wir nun unsere fünfte Ausgabe feiern können. Unseren Sponsoren, Unterstützern und Freunden möchte ich meinen herzlichen und aufrichtigen Dank aussprechen – ohne Sie alle wäre das Mizmorim Festival nicht möglich.

Ganz persönlich möchte ich mich bei meinem grossartigen Team – Guy Rueff, Philippe Nordmann, Laura Karney, Heidy Zimmermann, Chen Halevi, Mariella Bachmann und Anne Schmidt-Bundschuh – bedanken vor allem für ihre engagierte Arbeit, mit der sie mich bei den Festivalvorbereitungen unterstützt haben. Durch Mizmorim sind viele besondere Beziehungen und Freundschaften entstanden und gewachsen, dafür bin ich sehr dankbar.

Jetzt ist der Moment da, auf den wir alle gewartet haben. Es ist es Zeit, sich zurückzulehnen und die Musik zu geniessen! Ich danke Ihnen für Ihr Kommen und wünsche Ihnen eine magische Reise durch die Klänge und Düfte Wiens, die von wunderbaren Komponisten und aussergewöhnlichen Musikern zum Leben erweckt werden. Ich hoffe, dass Sie dieses abwechslungsreiche Programm geniessen und dass die Melodien Sie bis zum nächsten Mizmorim Festival begleiten werden!

Michal Lewkowicz
Künstlerische Leiterin

dreyfus
BANQUIERS
1813

Verantwortung für Ihr Vermögen.

Dreyfus Söhne & Cie AG, Banquiers

Basel | Aeschenvorstadt 16 | 4002 Basel | Telefon +41 61 286 66 66
contact@dreyfusbank.ch | www.dreyfusbank.ch

Delémont | Lausanne | Lugano | Zürich | Tel Aviv

WIEN UM 1900

Wien gilt seit dem 18. Jahrhundert als überaus musikaffine Stadt, die nicht nur mehreren musikalischen Stilrichtungen (Wiener Klassik, 2. Wiener Schule), Gattungen (Wiener Operette) und Formen (Wienerlied, Wiener Walzer) ihren Namen gegeben hat. Die Donaumetropole zog als Residenzstadt des Habsburger Reiches Musiker aus aller Welt an. Zudem liess sich in kaum einer anderen Stadt ein musikalisch derart interessiertes und gebildetes Publikum finden, was zu einer einzigartigen Wechselwirkung zwischen Komponisten, Interpreten und Publikum führte. Die Musikstadt Wien war auch insofern einzigartig, als alle gesellschaftlichen Schichten und Stadtbezirke daran partizipierten.

Die Stadt hatte während des 19. Jahrhunderts turbulente Zeiten erlebt, darunter die Herrschaft Napoleons, den Wiener Kongress, die Revolution von 1848, Kriege gegen Preussen und Italien und eine wachsende Zahl ungelöster Probleme innerhalb des Vielvölkerstaates. Nicht zu vergessen die umwälzenden Modernisierungen und Erfindungen, die im 19. Jahrhundert Einzug hielten und auch vor der Donaumetropole nicht haltmachten, wie Eisenbahn und Automobil, Gasbeleuchtung, Elektrizität, Fotografie oder die Kommunikation via Telegrafie und Telefon.

Unter der 68 Jahre währenden Regentschaft Kaiser Franz Josephs I. von 1848–1916 entwickelte sich Wien zu einer modernen Stadt, die bis zur Jahrhundertwende zwei Millionen Einwohner zählte. Die Stadtmauern wurden geschleift und ein Prachtboulevard konzipiert – die Wiener Ringstrasse. Namhafte europäische Architekten und Stadtplaner schufen im Stil des Historismus entlang der Ringstrasse repräsentative Kulturtempel, Regierungsgebäude, Universitäts- und Sakralbauten sowie Parkanlagen. Reiche Grossbürger und Aristokraten richteten sich in luxuriösen Palais ein. Die Ringstrasse wurde stilprägend, so dass die Zeit zwischen 1860 und 1914 auch als «Ringstrassen-Ära» bezeichnet wird.

Die Ringstrassen-Zeit ging vor allem um die Jahrhundertwende einher mit einer immensen künstlerischen und geistigen Blüte: Wien galt als Zentrum der Avantgarde, wo Siegmund Freud, Ludwig Wittgenstein, Egon Schiele, Gustav Klimt, Arnold Schönberg, Gustav Mahler und Arthur Schnitzler wirkten, um nur einige der zahlreichen Persönlichkeiten des Wiener Geisteslebens zu nennen. Als Hauptstadt des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn zog Wien Naturwissenschaftler, Philosophen und Künstler an. In der Donaumetropole begegneten sich verschiedenste Kulturen, Völker und Religionen – und profitierten davon. Insbesondere die Musik erhielt ihre einzigartige Bedeutung aus dieser Internationalität des Vielvölkerstaates Österreich-Ungarn, die sich in Wien als Schmelztiegel konzentrierte.

Gleichwohl entstand in Wien infolge der massiven Umbrüche im 19. Jahrhundert eine Sehnsucht nach der «guten alten Zeit», die sich in der nostalgischen Verehrung des biedermeierlichen «Alt-Wien» ausdrückte und nicht selten mit antisemitischen und antimodernen Einstellungen einherging. Mit Wien, insbesondere mit «Alt-Wien», werden bis heute Gemütlichkeit und Geselligkeit assoziiert, die sich vor allem in der Heurigen- und Kaffeehauskultur manifestieren. Der spezifische «Wiener Ton» spiegelt Behaglichkeit wider, ist aber nicht selten grundiert von einer gewissen Melancholie, die auch im ausgeprägten mitunter bizarren Wiener Totenkult zum Ausdruck kommt.

Das Mizmorim Festival 2019 steht ganz im Zeichen dieser faszinierenden Musikstadt und spannt in zehn abwechslungsreichen Konzerten einen Bogen von der Gefühlswelt der Wiener Romantik bis hin zur frivol-satirischen Kabarettkultur der 1920er Jahre. Im Mittelpunkt stehen jüdische Komponisten, die entweder direkt aus Wien oder aus einer der verschiedenen Regionen des Habsburger Reiches stammten. Jeder von diesen Komponisten hatte seinen eigenen individuellen Umgang mit der Wiener Musiktradition ebenso wie mit den kulturellen und geistigen Strömungen jener Zeit, aber sie alle bestimmten die Wiener Moderne massgeblich mit.

J. SAFRA SARASIN

Nachhaltiges Schweizer Private Banking seit 1841

Mehr als 175 Jahre Erfahrung in Private Banking

www.jsafrasarasin.com

Basel · Bern · Doha · Dubai · Dublin · Frankfurt
Genf · Gibraltar · Guernsey · Hongkong · London
Luzern · Lugano · Luxemburg · Mexiko · Monaco
München · Nassau · Panama · Posen · Sao Paulo
Singapur · Tel Aviv · Warschau · Wien · Zürich

BEST PRIVATE BANK AWARD 2018
GLOBAL FINANCE

2018 Award Winner:
"Best Boutique Private Bank in the World"

KONZERT I · DONNERSTAG, 17. JANUAR · 18.30 UHR

RADETZKYMARSCH

ZUNFTSAAL IM SCHMIEDENHOF

Johann Strauss (1804–1849)
«Radetzkymarsch» op. 228

Bearbeitung für Kammerorchester
von Marcelo Nisinman

∞

Arnold Schönberg (1874–1951)
Arrangements früher Lieder für
kleines Ensemble

Johann Sioly «Weil i a alter Drahrer bin»
Franz Schubert «Ständchen»
Luigi Denza «Funiculì Funiculà»

∞

Johannes Brahms (1833–1897)
Quintett f-Moll für 2 Violinen, Viola,
Violoncello und Klavier op. 34

I Allegro non troppo
II Andante, un poco Adagio
III Scherzo – Allegro
IV Finale. Poco sostenuto – Allegro non troppo
– Presto, non troppo

Gringolts Quartett
Michal Lewkowicz Klarinette
Marcelo Nisinman Bandoneon
Nicholas Daniel Oboe
Chen Halevi Klarinette
Denis Dafflon Horn
María José García Zamora Fagott
Damiano Pisanello Gitarre
Andreas Wäldele Mandoline
Noam Greenberg Klavier
Winfried Holzenkamp Kontrabass
Zacarias Maia & **Quentin Fiquet**
Schlagzeug

Wohl kaum ein Musikstück beschwört die Atmosphäre Wiens so stark herauf wie der berühmte «Radetzkymarsch» von Johann Strauss (Vater). Als Vorlage diente ihm u.a. eine populäre Melodie, die unter den Namen «Alter Tanz aus Wien» bzw. «Tinerl-Lied» bekannt war und bei der Heimkehr des österreichischen Feldmarschalls Radetzky nach einer siegreichen Schlacht 1848 von den Soldaten gesungen wurde. Das berühmte, rhythmisch so markante Hauptthema des «Radetzkymarsches» hatte Strauss bereits in seiner «Jubel-Quadrille» verwendet. Der «Radetzkymarsch» gilt heute neben dem «Donauwalzer» seines Sohnes Johann Strauss als inoffizielle Nationalhymne Österreichs und beschliesst traditionell das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Radetzy wurde bis weit ins 20 Jahrhundert verehrt, auch aufgrund seines erfolgreichen Anteils an den Siegen über Napoleon. Seine lange Militärkarriere dauerte 70 Jahre und umfasst eine Zeit, in der die nationalistischen Bestrebungen aufzukeimen begannen. Für Radetzky hingegen war der habsburgische Vielvölkerstaat das Ideal, nicht die nationalistischen Tendenzen, die sich in der zweiten Hälfte des 19.Jahrhunderts massiv verstärken und in den Ersten Weltkrieg führen sollten.

Arnold Schönberg widmete sich zeitlebens der Instrumentation von Werken anderer Komponisten, darunter viele Liedbearbeitungen, die er für Verlage und einzelne Sänger anfertigte. Die hier vorgestellten Arrangements von Liedern entstanden wahrscheinlich 1920–21 und wurden von Schönberg für Kammerorchester arrangiert. «Weil i a alter Drahrer bin» ist ein bekanntes

Wiener Strassenlied von Johann Sioly über einen Leierkastenspieler. Sioly gilt als einer der wichtigsten Komponisten des Wienerlieds, das eine lange Tradition besitzt und aus der Welt der Kleinkunst stammt. Wie der Name nahelegt, stammen Wienerlieder aus Wien und thematisieren die Stadt bzw. etwas typisch Wienerisches, wie etwa die sprichwörtliche Wiener Gemütlichkeit, aber auch den schwarzen Wiener Humor. Dass Schönberg dieses Lied wählte, bezeugt sein Interesse an der Wiener Volksmusik. Eng verbunden mit Wien ist auch Franz Schubert, dessen heiteres «Ständchen» Schönberg ebenfalls bearbeitete. «Funiculì Funiculà» schliesslich ist ein bis heute vielfach gespielter neapolitanischer Gassenhauer, der ursprünglich als «Werbesong» für die Seilbahn am Vesuv komponiert worden war und zahlreiche Nachdichtungen und Bearbeitungen erfuhr.

Schönberg sah sich in einer Traditionslinie mit Johannes Brahms, den er als fortschrittlichen Neuerer pries. Das Klavierquintett in f-Moll gehört zu den bedeutendsten Kammermusikwerken überhaupt: «Mir ist nach dem Werk, als habe ich eine grosse tragische Geschichte gelesen», bemerkte Clara Schumann über das Stück, das in der Tat durch eine fortlaufende Spannung aufrüttelt, die an den Verlauf einer Tragödie erinnert. Auch Joseph Joachim, der grosse Geiger und enge Freund Brahms' begeisterte sich: «Es ist [...] ein Stück von tiefster Bedeutung, voll männlicher Kraft und schwungvoller Gestaltung, alle Sätze bedeutend, sich ergänzend». Aber bis dahin war es ein langer Weg. Ursprünglich hatte Brahms das Werk nur für Streicher konzipiert, war allerdings mit den Klangeffekten nicht zufrieden. Die folgende Version einer Sonate für zwei Klaviere veröffentlichte er zwar, aber seine Freunde monierten einen «fehlenden Klangreiz» (Joseph Joachim) sowie den Verlust «einer Menge der schönsten Gedanken» (Clara Schumann). Hermann Levi, der Dirigent und Freund von Brahms, war es schliesslich, der zur Verbindung von Streicher- und Klavierklang riet. Er feierte das Resultat als «Meisterwerk von Kammermusik, wie wir seit dem Jahre 1828 [dem Todesjahr Schuberts] kein zweites aufzuweisen haben.»

Schon im 1. Satz wird die von Clara Schumann beschworene Atmosphäre deutlich: Das Hauptthema entfaltet sich spannungsvoll. Während das Andante des 2. Satzes in seiner Liedform an den untrennbar mit Wien verbundenen Schubert erinnert, scheint das hämmernde Scherzo des 3. Satzes die Nibelheim-Szene von Wagners «Rheingold» vorwegzunehmen, fasziniert aber gleichzeitig mit ausgeprägter Virtuosität. Auch die auffällige Chromatik zu Beginn des Finalsatzes erinnert an Wagner. (Brahms erlebte 1862/63 in Wien Vorbereitungen zur geplanten Uraufführung von «Tristan und Isolde», die allerdings scheitern sollten.) Das folgende Rondo hingegen scheint wiederum von Schubert beeinflusst, man denke etwa an dessen «Grand Duo» für Klavier zu vier Händen. Eine Stretta im Sechsachtel-Takt schliesslich führt das Quintett zum triumphalen Abschluss.

KONZERT II · DONNERSTAG, 17. JANUAR · 20.30 UHR

GEWESEN – GENESEN

ZUNFTSAAL IM SCHMIEDENHOF

Johannes Brahms (1833–1897)
Aus «Fünf Lieder» op. 105

«Wie Melodien zieht es mir leise durch den Sinn»
(Text: Klaus Groth)
«Immer leiser wird mein Schlummer»
(Text: Hermann Lingg)
«Auf dem Kirchhofe» (Text: Detlef von Liliencron)

Karl Goldmark (1830–1915)
Aus «Zwölf Lieder» op. 18

«Das kahle Grab» (Text: Klaus Groth)
«Sonntagsruhe» (Text: Klaus Groth)

Alexander Zemlinsky (1871–1942)
«Sechs Gesänge» op. 13 nach Texten
von Maurice Maeterlinck

«Die drei Schwestern»
«Die Mädchen mit den verbundenen Augen»
«Lied der Jungfrau»
«Als ihr Geliebter schied»
«Und kehrt er einst heim»
«Sie kam zum Schloss gegangen»

Erich Zeisl (1905–1959)
«Das trunkene Lied» (Text: Friedrich Nietzsche)

Karl Weigl (1881–1949)
Aus «Drei Lieder für Mezzosopran»

«Der Einsamste» (Text: Friedrich Nietzsche)
«Der Tag klingt ab» (Text: Friedrich Nietzsche)

Egon Wellesz (1885–1974)
Aus «Lieder nach Dichtungen
von Stefan George» op. 22

«Dies ist ein Lied für dich allein»
«Im Windesweben war meine Frage
nur Träumerei»
«Im Morgentaun trittst du hervor»
«Kahl reckt der Baum im Winterdunst»

Arnold Schönberg (1874–1951)
Aus «Brettl-Lieder»

«Gigerlette» (Text: Otto Julius Bierbaum)
«Der genügsame Liebhaber» (Text: Hugo Salus)
«Mahnung» (Text: Gustav Hochstetter)

Anna Maria Pammer Sopran
Holger Groschopp Klavier

Johannes Brahms erwähnte im August 1886 in seinem Tagebuch, dass er mehrere Gedichte vertont habe. Er beschrieb die Gruppe als «Blumenbouquet», das aus verschiedenen Quellen «gepflückt» und dann zu einem Ganzen zusammengebunden worden sei. So weisen die «Fünf Lieder» op. 105 einen grossen Ausdrucksreichtum auf, etwa «Auf dem Kirchhofe» nach einem Gedicht von Detlefv von Liliencron: Hier wird der ansonsten eher rezitativische Charakter in eine choralartige Melodie überführt, die den berühmten Bach-Choral «O Haupt voll Blut und Wunden» zitiert. Einige der übrigen Melodien finden sich auch in Brahms' Instrumentalwerken: Im Klavierkonzert Nr. 2, wird «Immer leiser wird mein Schlummer» zitiert, das zu den schönsten Brahms-Liedern überhaupt zählt.

Klaus Groth (1819–1899), der u.a. die Vorlage zu «Immer leiser wird mein Schlummer» geliefert hatte, gilt als einer der bekanntesten niederdeutschen Lyriker und Schriftsteller. Seine platt- wie

hochdeutschen Gedichte wurden von diversen Komponisten vertont, nicht nur von Brahms, sondern etwa auch von Karl Goldmark. Aus dessen «Zwölf Liedern» op. 18 erklingen «Das kahle Grab» und «Sonntagsruhe», die in der Tradition der Brahms-Lieder stehen. Goldmark zählte zum Freundeskreis von Brahms und wirkte Anfang der 1860er Jahre als Bratschist jenes Streichquartetts, dem Brahms sein später mehrfach umgearbeitetes Streichquartett in f-Moll zur Einstudierung anvertraute. Seit den 1870er Jahren gehörte Goldmark zum musikalischen Establishment Wiens und erhielt zahlreiche Ehrungen. Sein gesellschaftlicher Aufstieg als assimilierter Jude geschah im grossbürgerlich-liberalen Klima während der Wiener «Ringstrassen-Ära». Diese gilt als Zeit des Aufbruchs in die Moderne, aber auch schwelender Interessenskonflikte verschiedenster Gruppen in Wien und ganz Österreich-Ungarn. Insbesondere mit seiner Oper «Die Königin von Saba», die ganz den Zeitgeschmack traf und mit ihrem orientalischen Sujet Parallelen zu den üppig-exotischen Monumentalgemälden Hans Makarts aufweist, war Goldmark erfolgreich.

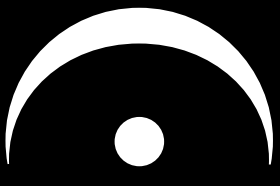
Die Lieder von Alexander Zemlinsky, dem Schwager, zeitweiligen Lehrer und Mitstreiter Schönbergs, finden erst in der jüngeren Zeit wieder stärkere Beachtung. Die «Sechs Gesänge» op. 13 nach Gedichten von Maurice Maeterlinck entstanden 1910–13 und wurden 1924 vom Komponisten selbst orchestriert. Sie können als höchste Vollendung der Liedkunst gelten und lassen an die Gemälde von Gustav Klimt wie auch die Lieder Mahlers denken. Der eher sensibel und schlicht gehaltene Gesangspart ist umhüllt von einem sinnlichen Klanggewebe der Instrumentalstimmen.

Erich Zeisls kompositorisches Schaffen umfasst hauptsächlich Lieder, aber auch diverse andere Gattungen. Im Bereich des Kunstliedes sah er sich vor allem in der Tradition von Beethoven, Schubert und Hugo Wolf. «Das trunkene Lied» geht auf den Zarathustra-Text von Nietzsche zurück. Bekanntlich hatte die Musik für Nietzsche eine grosse Bedeutung und weithin bekannt ist sein Diktum: «Das Leben ohne Musik ist einfach ein Irrtum, eine Strapaze, ein Exil.» Zeisls Vertonung weis eine schlichte Tonsprache auf. Die Klavierbegleitung ist zurückgenommen, auch die Singstimme ist eher rezitativisch-rhapsodisch gehalten. Bemerkenswert sind einige markante Triolenmelismen in der ansonsten syllabisch gehaltenen Singstimme, die als Hommage an die 3. Symphonie Mahlers und dessen Nietzsche-Rezeption gelten können.

Zeisl hatte Unterricht bei Karl Weigl erhalten, dessen Familie wiederum mit Zemlinsky befreundet war. Weigl erhielt bei Zemlinsky Kompositionsunterricht und lernte auch Schönberg kennen, dessen Weg in die Zwölftontechnik er allerdings nicht mitging. Die Lieder «Der Einsamste» und «Der Tag klingt ab» (beide nach Texten von Nietzsche) wirken durch ihre Schlichtheit, die ihnen einen innigen, reflektierenden Charakter verleiht.

Egon Joseph Wellesz war ein österreichischer Komponist ungarisch-jüdischer Herkunft, der 1938 nach England emigrierte und dessen kompositorisches Schaffen ca. 130 Werke aus nahezu allen musikalischen Gattungen umfasst. Seine frühen Kompositionen standen unter dem Einfluss von Bruckner und Mahler, bis er ab 1905 Kompositionsunterricht bei Schönberg nahm. Er suchte fortwährend nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten in der Musik und war begeistertes Mitglied in Schönbergs Verein für musikalische Privataufführungen. Die hier vorgestellten Lieder stammen aus der Sammlung «Lieder nach Dichtungen von Stefan George» op. 22 (1917). Wellesz favorisierte eine expressiv-gestische Tonsprache, die stets dem «Sprachcharakter» folgte, wie es auch Schönberg oder Webern energisch forderten. Dabei ging es Wellesz zufolge um die «Darstellung des Gefühlhaften», des «Triebhaften der Empfindung», die er in möglichst allgemein verständlicher Weise anstrebte.

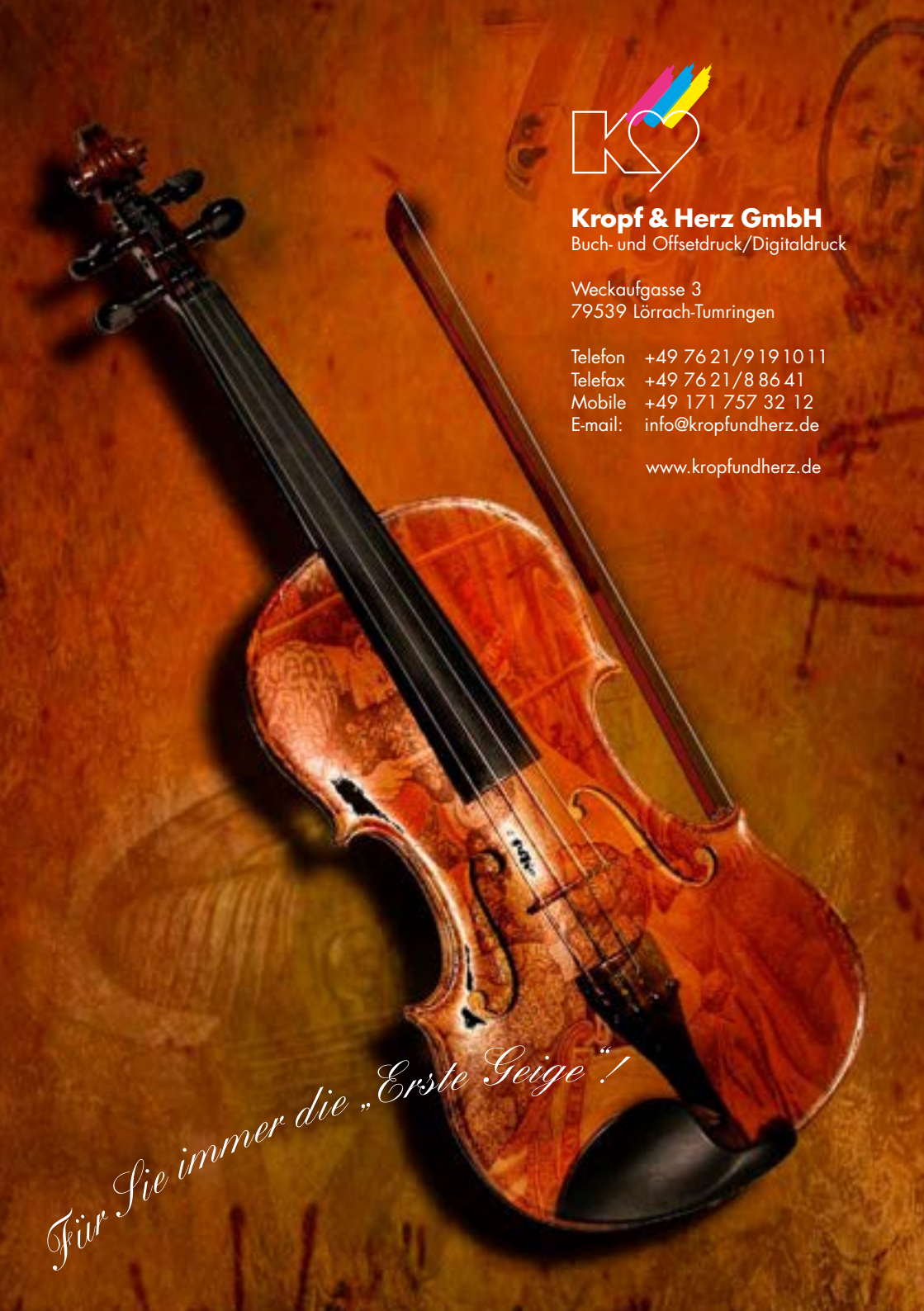
Wenn man bei Arnold Schönberg nur an die Schlagworte Atonalität und Zwölftonmusik denkt, gerät ein anderer wichtiger Teil seines Schaffens aus dem Blick. In seinen Vokalkompositionen zeigt er sich als versierter musikalischer Lyriker, der sich – wie er selber sagte – «berauscht vom Anfangsklang der ersten Textworte» an die Vertonungen machte. Gerade in seiner Jugendzeit befasste sich Schönberg auch intensiv mit Unterhaltungsmusik, vor allem mit Salonorchestern und Militärkapellen im Wiener Volksgarten und im Prater. Die «Brettl-Lieder» komponierte Schönberg 1901 in seiner Heimatstadt Wien, mit der Absicht, sie im Berliner Kabaretttheater «Überbrettl» aufzuführen, wo er als Kapellmeister wirkte. Es sind acht Kleinkunst-Chansons, die gleichwohl einen hohen künstlerischen Anspruch fordern. Sie faszinieren als intelligente, musikalisch-satirische Vertonungen, die auch die schwüle Atmosphäre des Fin de siècle gekonnt parodieren.



Kohlenberg 20
4051 Basel
061 263 33 41
office@birdseye.ch
www.birdseye.ch

**Internationaler Jazz –
live in einzigartiger Atmosphäre**

Dienstag bis Samstag	ab 20.30 Uhr (Juni/Juli/August Mittwoch bis Samstag) Eintritt CHF 8–24
Sonntag/Montag	geschlossen (ausser Spezial-Konzerte)



Kropf & Herz GmbH
Buch- und Offsetdruck/Digitaldruck

Weckaufgasse 3
79539 Lörrach-Tumringen

Telefon +49 76 21/9 19 10 11
Telefax +49 76 21/8 86 41
Mobile +49 171 757 32 12
E-mail: info@kropfundherz.de

www.kropfundherz.de

KONZERT III · FREITAG, 18. JANUAR · 18.30 UHR

LUFT VON ANDEREM PLANETEN

ZUNFTSAAL IM SCHMIEDENHOF

Gustav Mahler (1860–1911)
Klavierquartett a-Moll (Fragment)

∞

Aram Hovhannisyan (*1984)
Klavierstück III « … and beyond … »
für Klavier zu vier Händen (Uraufführung)

∞

Johannes Brahms (1833–1897)
«Hymne zur Verherrlichung des grossen Joachim»
für zwei Violinen und Violoncello

∞

Arnold Schönberg (1874–1951)
Zweites Quartett fis-Moll op. 10

I Mässig (Moderato)
II Sehr rasch
III Litanei. Langsam
IV Entrückung. Sehr langsam

Gringolts Quartett

Anna Maria Pammer Sopran

Benedek Horváth Klavier

Noam Greenberg Klavier

Gustav Mahler mag vor allem für seine grossen Orchesterwerke bekannt sein, aber während seiner Wiener Studienzeit 1875-78 befasste er sich auch mit Kammermusik. Der a-Moll-Satz mit der Vortragsbezeichnung «Nicht zu schnell» für Violine, Viola, Violoncello und Klavier (1876) weist als Vorbilder Brahms, Schumann und Schubert auf und stammt aus einer Zeit, in der Mahler kaum ein Werk wirklich fertigstellte, sondern das Komponieren vielmehr zu Studienzwecken nutzte, um sich mit diversen traditionellen Gattungen und Formen auseinanderzusetzen. Zwar folgt der Satz auf den ersten Blick der Sonatenhauptsatzform. Diese weist diverse Unregelmässigkeiten auf, was allerdings nicht als jugendliche Unkenntnis, sondern vielmehr als Auseinandersetzung mit der Form zu verstehen ist. Der Satz verrät daher einiges über Mahlers Verständnis von Kammermusik und deutet vor allem schon sein Interesse an der symphonischen Form an. Dieses Frühwerk Mahlers zitierte Alfred Schnittke in seinem eigenen Klavierquartett (1988); auch im Film «Shutter Island» (2010) von Martin Scorsese erklingt es.

« … and beyond … » für Klavier zu vier Händen bildet den dritten Teil der Klavierstück-Reihe von Aram Hovhannisyan. In jedem dieser Stücke versucht er, bestimmte Elemente wie Klangfarben oder technische Schwierigkeiten herauszugreifen und zu erforschen. In « … and beyond … » konzentriert sich Hovhannisyan hauptsächlich auf Verbindungen von Raum, Klangfarben und Resonanz mit diversen akustischen Stilmitteln. Das Stück ist gegliedert in kurze Segmente, wobei jedes Segment auf das

vorherige Bezug nimmt, gleichzeitig aber eine neue Richtung einschlägt und damit den Reichtum des musikalischen Materials zum Klingen bringt. Der 1984 geborene Komponist wird für dieses Werk mit dem erstmalig vergebenen Mizmorim Kompositionspreis ausgezeichnet.

Die «Hymne zur Verherrlichung des grossen Joachim» ist ein humorvoller Walzer für zwei Violinen und Violoncello oder Kontrabass, den Johannes Brahms für den berühmten Violinisten Joseph Joachim komponierte. Zwischen Brahms und Joachim hatte sich eine lebenslange Freundschaft entwickelt. Beide standen im engen gegenseitigen musikalischen Austausch. Die «Hymne» ist eine überaus witzige Gelegenheitskomposition, die so gar nicht zum vorherrschenden Brahms-Bild als eher schwermütigem Charakter passen will. Das Stück ist ein Walzer, in den Brahms zum Spass diverse Fehler eingebaut hat, darunter zwei «Fehlstarts» zu Beginn, die die Musiker zum Neuanfang zwingen. Die Hymne erklang bei einer fingierten Geburtstagsfeier für Joachim und sorgte für grosse Heiterkeit.

Auch die Uraufführung des Quartetts Nr. 2 fis-Moll op. 10 von Arnold Schönberg rief ausgeprägte Emotionen beim Publikum hervor. Unter den Zuhörern im Bösendorfer-Saal, einem der bedeutendsten Konzertorte Wiens, befanden sich am 21. Dezember 1908 neben einigen Vertretern des Wiener Hochadels zahlreiche Musikkritiker und Intellektuelle. Auf den Stehplätzen drängte sich einem zeitgenössischen Bericht zufolge «in dichten Reihen die lockige Jugend beiderlei Geschlechts, bewaffnet mit Partituren und Klavierauszügen». Je weiter die Uraufführung voranschritt, desto mehr geriet sie zum veritablen Skandal. Während des zweiten und dritten Satzes begannen einige Zuhörer zu lachen; es wurde geschrien «Nicht weitersingen! Wir haben genug!», so dass es an ein Wunder grenzt, dass die Interpreten trotzdem weiterzuspielen vermochten.

Allerdings gab es im Publikum nicht nur ablehnende Reaktionen, sondern auch begeisterte. Das Werk ist insofern wegweisend, als es an der Schwelle zur Atonalität steht. Die Form dagegen ist die traditionell viersätzige des klassischen Streichquartetts: Kopfsatz in Sonatenform, Scherzo mit Trio, Thema mit Variationen («Litanei») und Finale («Entrückung»). Bemerkenswert ist das Quartett zudem durch die Einbeziehung zweier Gedichte von Stefan George, mit dessen Werken Schönberg sich in dieser Zeit zu befassen begonnen hatte. Er erweiterte die letzten beiden Sätze um eine Singstimme und griff damit eine Tendenz auf, die sich in Mahlers Sinfonien wie in Kammermusikwerken mit Singstimme zeichnete – Komponisten der Jahrhundertwende versuchten mehrfach, die Instrumentalmusik zum Sprechen zu bringen.

Der 1. Satz beginnt mit einem Thema in fis-Moll, dessen rhythmisch-melodische Gestalt den Satz prägt, gefolgt von einem harmonisch schon kaum mehr zu

GEBR. BACHMANN
TASTENINSTRUMENTE AG

ZÜRCHERSTRASSE 90 - 8620 WETZIKON
TELEFON + 41 (0) 44 932 50 00
info @ ursbachmann-pianos.ch
www.ursbachmann-pianos.ch

FLÜGEL - KLAVIERE - CEMBALI - HAMMERFLÜGEL - CELESTEN
VERMIETUNG - VERKAUF - STIMMUNGEN - REPARATUREN

bestimmendem chromatischen Nachsatz. Ein walzerartiger Seitensatz, Durchführung und Reprise erweitern den Tonraum gänzlich unbestimmbar. Der 2. Satz («Sehr rasch») ist ein Scherzo mit Trio und beginnt als sehr schnelle, motorische Bewegung über einem Cello-Orgelpunkt, was dem Scherzo einen Charakter verleiht. Zwischen Passagen freier Tonalität erscheinen Dur-, und Moll-Akkorde. Im Trio erklingt als Zitat die Melodie aus dem Wiener Volkslied »O du lieber Augustin, alles ist hin«, was die Forschung einerseits als biografischen Bezug deutete (Schönbergs familiäre Probleme), aber auch als kompositionshistorische Chiffre der Abkehr von den bekannten Pfaden der Tonalität. Beim 3. Satz («Litanei») handelt es sich um ein Thema mit Variationen. Der 4. Satz «Entrückung» ist ein dreiteiliges Adagio, welches symbolhaft «Luft von anderem Planeten» beschwört. Anton Webern feierte die darin enthaltenen, «nie gehörten Harmonien, die «frei von jeder tonalen Beziehung sind». Als Motto mag der Vers «Ich löse mich in Tönen» für diese zukunftsweisende Komposition gelten. Neben Abschnitten, in denen keine Tonart auszumachen ist, gibt es aber auch auffallend tonale Kadenzierungen. Wesentlich waren für Schönberg Klangfarbe und Ausdruck, wie seine handschriftlichen Vortragsanweisungen belegen, etwa an der Stelle des sich hebenden Nebels: «Das Ganze muss wie ein Hauch sein. Nichts darf hervortretend spielen. Bloss der Gesang darf hervortreten, aber auch der nur durch die Klangfarbe, nicht durch die Klangstärke.»

Walder Wyss AG Zürich, Genf, Basel, Bern, Lausanne, Lugano Telefon + 41 58 658 58 58 www.walderwyss.com

Wir sprechen die Sprache unserer Klienten

(auch Yiddish und Ivrith)

Die Anwälte von Walder Wyss erkennen Ihre Bedürfnisse und beraten Sie gerne auf verständliche, transparente Weise – bei allen wirtschaftsrechtlichen Fragestellungen.

walderwyss rechtsanwälte

KONZERT IV · FREITAG, 18. JANUAR · 20.30 UHR

HEBRÄISCHE MELODIEN

ZUNFTSAAL IM SCHMIEDENHOF

Joseph Joachim (1831–1907)
Hebräische Melodien nach Eindrücken der Byron'schen Gesänge op. 9
für Bratsche und Klavier

∞

Johannes Brahms (1833–1897)
Drei Intermezzi für Klavier op.117

Nr. 1 Es-Dur. Andante moderato
Nr. 2 b-Moll. Andante non troppo e con molto espressione
Nr. 3 cis-Moll. Andante con moto

∞

Erich Wolfgang Korngold (1897–1957)
Sextett für Streicher D-Dur op. 10

I Moderato – Allegro
II Adagio
III Intermezzo
IV Finale

Gringolts Quartett
Benedek Horváth Klavier
Noam Greenberg Klavier
Silvia Simionescu Bratsche
Olivier Carillier Bratsche
Hyazintha Andrej Violoncello

Joseph Joachim galt als einer der bedeutendsten Geiger seiner Zeit. Über Clara und Robert Schumann lernte er Brahms kennen, den er bei zahlreichen Kompositionen beraten sollte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zählte er zu den einflussreichsten Musikern seiner Zeit und bestimmte das Musikleben im Deutschen Kaiserreich massgeblich mit. Auch als Komponist tat sich Joachim hervor, seine Musik wurde von Brahms, Schumann und Liszt hochgeschätzt. Die «Hebräischen Melodien» für Bratsche und Klavier sind vom gleichnamigen Gedichtband Lord Byrons inspiriert, der 1815 erschienen war. Die Vertonungen Joachims entstanden um das Jahr 1853 und weisen einen schwermütig-melancholischen Charakter auf. Die dunkle Klangfarbe der Bratsche kann sich voll in Klage und Pathos entfalten, vor allem in den ersten beiden Sätzen Sostenuto (in g-Moll) und Grave (in c-Moll) während das Andante cantabile (in f-Moll) einen eher pastoralen Charakter aufweist, der nur im dramatischeren Mittelteil gebrochen wird.

Die Drei Intermezzi op. 117 sind eine im Jahr 1892 entstandene Sammlung von Charakterstücken für Klavier von Johannes Brahms, die eine introvertiert-melancholische Stimmung erzeugen. Dem ersten Intermezzo mit wehmütigem Charakter sind als Motto die Anfangszeilen eines von Johann Gottfried Herder in den «Stimmen der Völker in Liedern» veröffentlichten schottischen Wiegenlieds einer unglücklichen Mutter vorangestellt. Dem Intermezzo Nr. 3 in cis-Moll (Andante con moto) ist als Motto «O weh! o weh, hinab ins Tal» vorangestellt. Es besticht durch eine um die Terz

des cis-Moll-Akkords kreisende Melodie – als würde sie sich in ihrem Leid winden. Brahms selbst bezeichnete die Stücke auch als «Wiegenlieder meiner Schmerzen», in denen sich seine Vereinsamung im Alter widerzuspiegeln scheint. Die Intermezzi gelten als charakteristisch für Brahms' späten Klavierstil, in ihrer Reduktion auf lakonische Phrasen, in ihren fast impressionistisch anmutenden Klangfarben und ihrem melancholischen Duktus. «Die Stücke sind, was Fingerfertigkeit betrifft, nicht schwer, aber die geistige Technik darin verlangt ein feines Verständnis, und man muss ganz vertraut mit Brahms sein, um sie so wiederzugeben, wie er es sich gedacht.», bemerkte Clara Schumann.

In Brahms' Todesjahr wurde Erich Wolfgang Korngold geboren. Er ist heute hauptsächlich durch seine Opern und Filmmusiken bekannt, obwohl er, der bereits mit zwölf Jahren als pianistisches Wunderkind gefeiert wurde, auch mit seinen übrigen Werken zu den renommiertesten Musikern Wiens im frühen 20. Jahrhundert gehörte. Korngold verhalf der Filmmusik zu einem hohen Stellenwert durch sinfonisch durchkomponierte Partituren, die sich an der Oper orientierten, und reüssierte damit in Hollywood. Zu Unrecht fast vergessen sind dagegen seine kammermusikalischen Werke, die in der Wiener Tradition während des Übergangs vom Fin de siècle zum Expressionismus stehen.

Das Streichsextett in D-Dur für je zwei Geigen, Bratschen und Celli schrieb Korngold siebzehnjährig in Wien. Es zeigt sich in der Form von Brahms beeinflusst, (der selbst zwei Streichsextette komponiert hatte), weist aber mit seinen vielen expressiven Steigerungen und Klangauffächerungen auch Bezüge zu Schönbergs Streichsextett «Verklärte Nacht» auf. Charakteristisch ist die komplexe Polyphonie. Im ersten Satz werden drei prägnante Motive – eine Triolenpassage, ein opernhaftes Hauptthema sowie ein träumerisches H-Dur-Seitenthema) – kombiniert. Der 2. Satz bringt ein lyrisches Cellothema, kontrastiert von einer melancholischen Bratschenmelodie. Das Intermezzo des 3. Satzes evoziert mit Pizzicati, Glissandi und walzerartigen Phrasen eine «Wiener Atmosphäre», die allerdings immer wieder durchbrochen und verfremdet wird. Das Presto-Finale orientiert sich als freies Fugato über ein humoristisches Thema am 1. Streichquintett und 2. Streichsextett von Brahms.

PODIUMSGESPRÄCH · SAMSTAG, 19. JANUAR · 18.00 UHR

MAHLERS HEIMAT – DIE MUSIK

GARE DU NORD

Heidy Zimmermann
Moderatorin und Musikwissenschaftlerin

Lena-Lisa Wüstendörfer
Dirigentin und Musikwissenschaftlerin

Nicholas Daniel
Dirigent und Oboist

Die Musik von Gustav Mahler wird bis heute immer wieder mit dem Etikett versehen, sie klinge jüdisch. Damit wurde sie eine Zeit lang ausgegrenzt, auf der anderen Seite aber auch vereinnahmt. Das Podiumsgespräch wird der Frage nachgehen, wie sinnvoll solche Zuschreibungen sind und wie sie den Blick verengen können, soll aber auch die Symbolkraft und das kreative Potential eines jüdischen Mahlerbildes ausloten.

KONZERT V · SAMSTAG, 19. JANUAR · 19.00 UHR

TITAN

GARE DU NORD

Gustav Mahler (1860–1911)
Symphonie Nr. 1 in D-Dur
(Bearbeitung für Klavier zu vier Händen von Bruno Walter)

I Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich
II Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell
III Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
IV Stürmisch bewegt

Noam Greenberg & **Benedek Horváth**
Klavier

«So, mein Werk ist fertig! Jetzt möchte ich dich neben meinem Klavier haben und es dir vorspielen! Wahrscheinlich bist du der einzige, dem darin [...] nichts neu sein wird; die andere werden sich wohl über manches wundern! Es ist so übermächtig geworden», teilte Mahler seinem Freund Friedrich Löhr nach Fertigstellung seiner 1. Symphonie mit.

Tatsächlich ist das Werk höchst bemerkenswert, denn schon mit dieser ersten Symphonie, die Mahlers Angaben zufolge aus ihm «hinausfuhr wie ein Bergstrom» fand der Komponist seinen spezifischen Stil.

Gleich mehrfach finden sich in dieser Symphonie Anklänge an die «Lieder eines fahrenden Gesellen», die Mahler vier Jahre zuvor komponiert hatte, vor allem im 1. Satz. In Form eines stark variierten Sonatenhauptsatzes evoziert dieser zunächst eine pastorale Naturidylle mit Fanfaren, Vogelrufen und Anklängen an das zweite der «Lieder eines fahrenden Gesellen». Der zweite Satz weist einen tänzerischen Charakter auf mit einem typisch österreichischen Ländler und einem lyrischen walzerartigen Trio. Der dritte Satz bringt Anklänge den populären Kanon «Frère Jacques», allerdings in Moll verfremdet (wie die Melodie in Teilen Österreichs bekannt war), gefolgt von ei-

ner ironischen Trauermarsch-Parodie. In diesem Satz prallen immer wieder starke Gegensätze aufeinander, was typisch für Mahlers Musik ist, darunter auch klezmerartige Motive und ein weiteres Zitat aus den «Liedern eines fahrenden Gesellen» («Die zwei blauen Augen»). Übergangslos schliesst sich der Finalsatz an, den Mahler zunächst mit «Dall'inferno al paradiso» übertitelt hatte. Ein imposanter Bläserchoral durchbricht rasende Streicherläufe und harte Dur-Moll-Kontraste und mündet in einen jubelnden Schluss. Bei den ersten Aufführungen hatte Mahler versucht, dem Publikum das Verständnis des Werkes durch erläuternde Werk- und Satztitel zu erleichtern. Der zeitweise beigegebene Titel «Titan» bezieht sich auf den gleichnamigen Roman Jean Pauls. Des Weiteren entwickelte Mahler für die Hamburger Aufführung 1893 ein Programm, das er später jedoch wieder zurückzog, «weil ich es erlebt habe, auf welch falsche Wege hiedurch das Publikum geriet».

Das Werk stiess bei seiner Uraufführung in Budapest 1889 zunächst auf geteilte Meinungen, die von höchster Begeisterung bis hin zu völligem Unverständnis reichten. Aus heutiger Sicht ist letzteres kaum mehr nachzuvollziehen, das Werk gehört zu den am häufigsten gespielten und beliebtesten Werken Mahlers.

Die virtuose Bearbeitung dieser Symphonie für Klavier zu vier Händen stammt vom Dirigenten und Mahler-Vertrauten Bruno Walter. «Mein lieber Freund! Ich weiss niemanden, von dem ich mich so verstanden fühle, wie von Ihnen», bescheinigte Mahler ihm im Frühjahr 1907. Walters Bearbeitung besticht durch ihre Vielfarbigkeit und Transparenz, die neue Bezüge innerhalb des Werkes hörbar macht. Ein nicht zu unterschätzender Vorteil dieser Klavierfassung liegt in der besseren Hervorhebung der Einzelstimmen, die sonst leicht im Orchesterapparat unterzugehen drohen.

die schönste art, genussvoll mittagspause zu machen

mimiko

mittwoch mittag konzerte
offene kirche elisabethen basel

Mittwoch 12:15 – 12:45
(Tram: Bankverein)

Elisabethenstr. 14, Basel
www.mimiko.ch

KONZERT VI · SAMSTAG, 19. JANUAR · 21.00 UHR

DAS LIED VON DER ERDE

GARE DU NORD

Gustav Mahler (1860–1911)
«Das Lied von der Erde»

(Bearbeitung für Soli und Kammerorchester von Arnold Schönberg und Rainer Riehn)

I Das Trinklied vom Jammer der Erde (Text: Li-Tai-Po)

II Der Einsame im Herbst (Text: Qian Qi)

III Von der Jugend (Text: Li-Tai-Po)

IV Von der Schönheit (Text: Li-Tai-Po)

V Der Trunkene im Frühling (Text: Li-Tai-Po)

VI Der Abschied (Text: Mong-Kao-Yen)

Nicholas Daniel Dirigent

Kitty Whately Mezzosopran

Jussi Myllys Tenor

Ilya Gringolts Violine

Anahit Kurtikyan Violine

Olivier Carillier Bratsche

Claudius Herrmann Violoncello

Winfried Holzenkamp Kontrabass

Marin Tinev Oboe

Anne-Cécile Cuniot Flöte

Aron Chiesa Klarinette

Denis Dafflon Horn

María José García Zamora Fagott

Benedek Horváth Klavier

Stefanos Katsaros
Celesta und Harmonium

Zacarias Maia & **Quentin Fiquet**
Schlagzeug

Kurz vor der Vollendung seines sinfonischen Liederzyklus' «Das Lied von der Erde» schrieb Gustav Mahler an den Dirigenten Bruno Walter: «Ich war sehr fleissig. […] Ich weiss es selbst nicht zu sagen, wie das Ganze benamst werden könnte. Mir war eine schöne Zeit beschieden und ich glaube, dass es wohl das Persönlichste ist, was ich bis jetzt gemacht habe.» Dieser Liederzyklus entstand wahrscheinlich grösstenteils im Jahr 1908, und Mahler war sich offenkundig unsicher über die Form, ob es ein Orchester-Liedzyklus oder eine Sinfonie werden sollte. Wie Mahler andeutete, entstand das Werk unter dem Eindruck einer Reihe von Schicksalsschlägen, die ihn und seine Familie im Vorjahr ereilt hatten. Die vierjährige Tochter war gestorben, und bei Mahler selbst war eine schwere Herzkrankheit diagnostiziert worden, die wenige Jahre später zu seinem Tod führen sollte. Ausserdem war er nach einer antisemitisch motivierten Kampagne als Direktor der Wiener Hofoper zurückgetreten. «Der Tod, zu dessen Geheimnis seine Gedanken und Empfindungen so oft ihren Flug genommen hatten, war plötzlich in Sicht gekommen – Welt und Leben lagen nun im düsteren Schatten seiner Nähe», konstatierte Bruno Walter.

«Das Lied von der Erde» besteht aus sechs Teilen, in denen Mahler sieben Gedichte vertonte. Diese stammen aus einer Sammlung von freien Nachdichtungen altchinesischer Lyrik, die Hans Bethge im Herbst 1907 unter der Prämisse veröffentlicht hatte: «Es kommt nicht darauf an, ein Gedicht wörtlich zu übertragen, es kommt vielmehr darauf an, den Geist, den Stil, die

Melodie eines Gedichtes in der fremden Sprache einigermassen neu erstehen zu lassen.» In diesem Sinne griff auch Mahler selbst in die Textgestaltung ein. Sein Liederzyklus kann als Reflexion über die Flüchtigkeit des Lebens und den Eintritt in die Unendlichkeit verstanden werden. Orientalisch mutet die Yin-Yang-Polarität zwischen Tag und Nacht an, Frühling und Herbst, Jugend und Tod sowie Ekstase und Meditation, sowie musikalisch in der Aufspaltung der Stimmlagen in hoch und tief. Orientalische Atmosphäre evoziert auch bisweilen die Musik, etwa mittels der Pentatonik, auf die Mahler hier zurückgriff. Daneben ist die Heterophonie charakteristisch für dieses Werk, ein Oszillieren zwischen Einstimmigkeit und einer ansatzweisen Mehrstimmigkeit, d.h. alle Stimmen singen bzw. spielen die gleiche Melodie, weichen aber in ihrer jeweiligen improvisatorischen Ausgestaltung und Verzierung unterschiedlich stark von der Hauptmelodie ab. Heterophonie findet sich ebenfalls in den orientalischen Musiktraditionen.

Trio Caelum

Mariella Bachmann, Klarinetten
Mathilde Raemy, Violoncello
Helga Karen, Klavier

Werke von Jannik Giger (UA), Clara Iannotta und Helmut Lachenmann

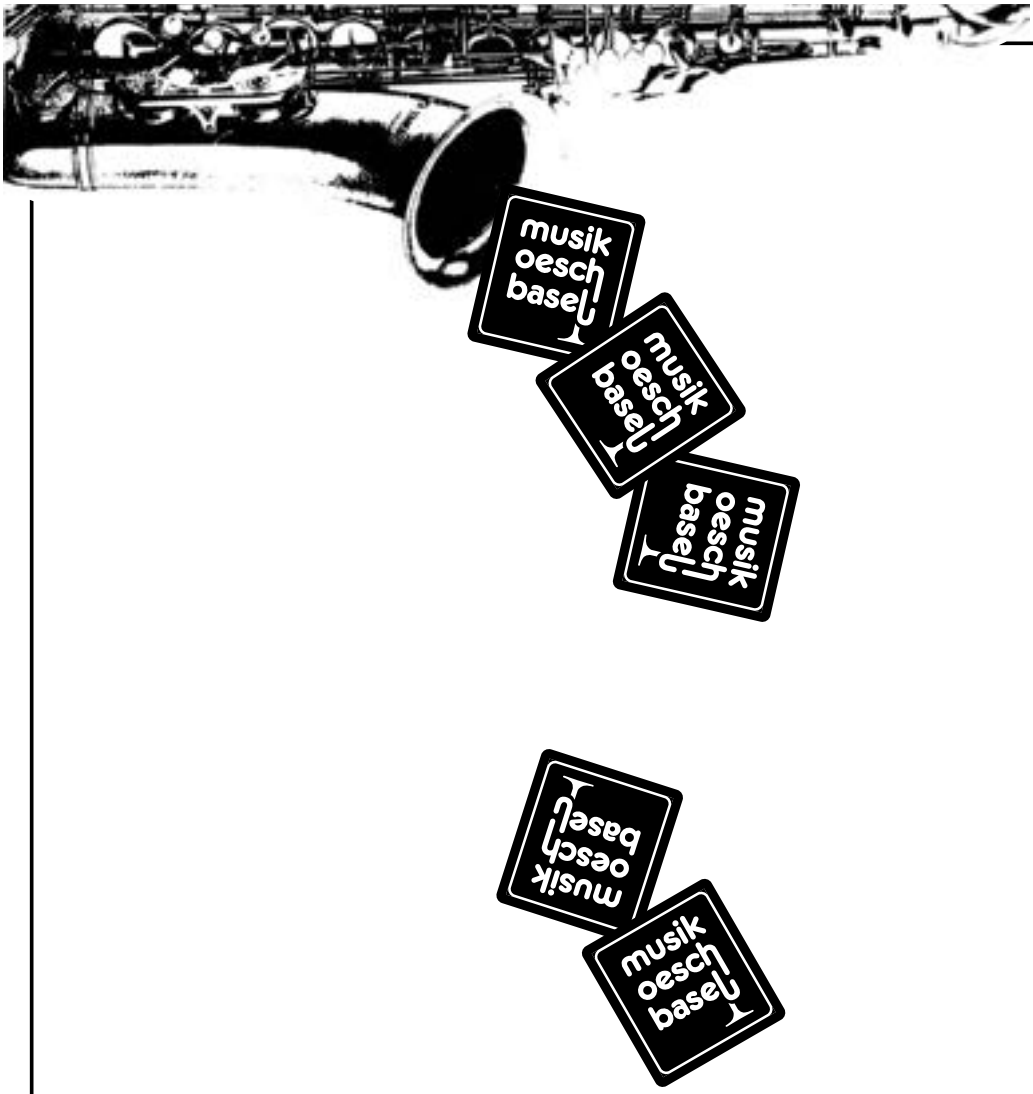
Montag, 04.02.2019, 20 Uhr

Gare du Nord, Basel

Futurum Stiftung

Der Komponist erlebte die Uraufführung seines Werkes nicht mehr. Erst ein halbes Jahr nach Mahlers Tod, Ende 1911, führte Bruno Walter das «Mahlerischste» der Mahler-Werke anlässlich einer Gedenkveranstaltung auf. Später begann Arnold Schönberg für den von ihm initiierten Verein für musikalische Privataufführungen eine Bearbeitung des «Lieds von der Erde», mit deren Fertigstellung er Anton Webern beauftragte. Dem Verein stand kein grosses Orchester zur Verfügung, daher wurden die Werke, wenn nötig, für Kammerbesetzung bearbeitet. Aufgrund finanzieller Probleme infolge der Inflation musste der Verein allerdings 1921 aufgelöst werden, und Webern konnte seine Arbeit nicht fertigstellen. Erst Anfang der 1980er Jahre wurde die Bearbeitung vom Komponisten und Musikwissenschaftler Rainer Riehn abgeschlossen. Anlässlich der ersten Aufführung der von Schönberg begonnenen Bearbeitung rühmte Riehn deren Qualität:

«Schönbergs Ambition [...] zielte vorab nicht auf eine ‹neue Deutung›, sondern auf den demütig respektvollen, jedoch überaus schwierigen technischen Versuch, den Originalklang mit unvergleichlich ökonomischeren, ja drastisch reduzierten Mitteln ohne Verlust zu retten. Dass ihm dies in geradezu unglaublichem Masse gelang, macht seine Bearbeitung zu einem Meisterwerk eigener Art, das gerade wegen seiner Pietät dem Original gegenüber in eine neue Qualität umschlägt: die kompositorische Struktur und Melodieführung insgesamt, wie auch viele instrumentale Details, die im weicheren Orchesterklang aufgesogen werden, dazu bestimmte Charakteristika [...] treten deutlicher zu Tage; die einzelne Linienführung wird durchgehend schärfer, holzschnittartiger – ja, es werden grösstenteils erst wieder Teillinien, die im grossen Orchester durchbrochen, von Instrument zu Instrument springend gesetzt sind, zu einer gemeinsamen Linie zusammengefügt.»



musik **oesch** basel

DAS FACHGESCHÄFT FÜR BLASINSTRUMENTE

Spalenvorstadt 27 • 4051 Basel • 061 261 82 03

KONZERT VII & VIII · SONNTAG, 20. JANUAR · 11.00 & 13.30 UHR

MIZMORIM FÜR KINDER

FIGURENTHEATER - ZLATEH DIE GEISS NACH ISAAC BASHEVIS SINGER

UNTERNEHMEN MITTE - SAFE

Nadine Hager & **Dagmar Horstmann**
Erzählung und Figurenspiel
Ronni Buser Klarinette
Benedek Horváth Klavier

Um 1900 zählte das Puppenspiel in Wien so prominente künstlerische Mitarbeiter wie Gustav Klimt. Bis heute fasziniert Puppentheater Gross und Klein. Im Mizmorim Kinderkonzert präsentiert das Marionettentheater Dagmar Horstmann eine musikalische Wintergeschichte für Kinder ab 5 Jahren: Die Geiss Zlateh soll verkauft werden, Aaron soll sie in die Stadt bringen. Auf dem Weg dorthin geraten sie in einen Schneesturm. Was wohl aus ihnen wird?

KONZERTE IX & X · SONNTAG, 20. JANUAR · 17.00 & 20.00 UHR

WIENER KABARETT

MARCELO NISINMAN AND FRIENDS

THE BIRD'S EYE JAZZ CLUB

«Natalitza-Walser»*
(Carl Joseph Millöcker)

∞

«Am besten hat's ein Fixangestellter»*
(Musik: Hermann Leopoldi,
Text: Peter Herz & Hans Haller)

∞

«Ich bin ein stiller Zecher»*
(Musik: Hermann Leopoldi, Text: Salpeter)

∞

«Ich bin ein unverbesserlicher Optimist»*
(Musik: Hermann Leopoldi & Robert Katscher,
Text: Robert Katscher & Erwin Spahn)

∞

«Coletta-Walzer»* (Franz von Suppé)

∞

«Im alten Kaffeehaus in Döbling»*
(Musik: Hermann Leopoldi, Text: Peter Herz)

∞

«In einem kleinen Cafe in Hernals»*
(Musik: Hermann Leopoldi, Text: Peter Herz)

∞

«Warum spricht man immer nur von
ander'n Frau'n?»*
(Musik und Text: Hugo Wiener)

∞

«Hombre Tango»
(Marcelo Nisinman)

∞

«Zieh' dich wieder an, Josefin!»*
(Musik: Robert Katscher, Text: Arthur Rebner)

∞

«Mir ist schon alles ganz egal»*
(Musik: Armin Berg, Text: Louis Taufstein)

∞

«Ja, da wär's halt gut, wenn man
Englisch könnt!»*
(Musik: Hermann Leopoldi,
Text: Robert Gilbert)

*ARRANGEMENT VON
Marcelo Nisinman

Marcelo Nisinman Bandoneon
Araceli Fernández González Gesang
Michael Arbenz Klavier
Winfried Holzenkamp Kontrabass

Als Geburtsort der «Zehnten Muse», wie das Kabarett auch genannt wird, gilt die Stadt Paris, wo Rodolphe Salis 1881 das «Chat Noir» unter der Prämisse gegründet hatte: «Wir werden politische Ereignisse persiflieren, die Menschheit belehren, ihr ihre Dummheit vorhalten, und dem Heuchler die schlechte Laune abgewöhnen.» Der Ursprung des Wortes «Kabarett» geht entweder auf das französische «cabaret» (in der Bedeutung von «Schenke» oder aber einer Schüssel mit verschiedenen Fächern für Speisen) oder auf die spanische Bezeichnung «Caba retta» (bunte Schüssel) zurück.

In der Tat bieten Kabarett und Kleinkunst eine äusserst vielfältige bunte Mischung für jeden Geschmack, von satirischen Monologen, albernen Sketchen bis hin zu hintersinnigen musikalischen Nummern.

Gerade in Wien lassen sich diverse Vorläufer des Kabaretts ausmachen, etwa die Stegreifdichter und -sänger wie der Liebe Augustin, ein Wiener Original des 17. Jahrhunderts oder die beliebten Strassen- und Puppentheater. Auch das Alt-Wiener Volkstheater sollte dem Wiener Kabarett wichtige Impulse verleihen – so hatte sich bereits Johann Nestroy in seinen Stücke mit ätzend-scharfer Kritik am Weltgeschehen hervorgetan. Als der Börsenkrach 1873 die etablierte Wiener Theaterszene zusammenbrechen liess, stiessen in diese Lücke neue Formen der Unterhaltung, darunter diverse Varietés und Tanzcafés. 1901 eröffnete Felix Salten im Keller des Theaters an der Wien mit dem «Jung-Wiener Theater zum lieben Augustin» das erste Kabarett Wiens. Schon bald bildeten Kabarettbühnen einen wichtigen Bestandteil der kulturellen Szene.

Das Wiener Kabarett gilt als weniger bissig als etwa sein Berliner Pendant. Insbesondere von der Wiener Kaffeehauskultur erhielt es einen ganz eigenen Charakter. Bezeichnend ist der «Wiener Schmäh», der sich definieren lässt als eine besonders abgründige Form des Witzes: Die Gemeinheit wird durch ein nachgeschobenes «Net bös g'meint» gemildert, gleichzeitig aber auf diese Weise erst recht konserviert. Thematisch drehen sich das Wiener Kabarett, wie auch andere Formen der Unterhaltungskultur (Operette, Wiener- und Heurigenlieder) häufig um Begebenheiten und Zustände in der Donaumetropole, wird die Stadt selbst zum Sujet.

Das Wiener Kabarett ist massgeblich von zahlreichen jüdischen Künstlern geprägt worden. Viele Kabarettlokale befanden sich

MIGWAN מגוון

LIBERALE JÜDISCHE GEMEINDE
LIBERAL JEWISH CONGREGATION
BASEL

seit 2014 Mitglied der Plattform der Liberalen Juden in der Schweiz (PLJS)

Migwan ist ein Zentrum für liberales jüdisches Leben in der Nordwestschweiz. Als moderne Gemeinde bieten wir:

- Gottesdienste an Schabbat und den jüdischen Feiertagen
- Kulturelle Veranstaltungen für alle Altersgruppen
- Hebräischunterricht für Kinder und Jugendliche, Vorbereitung Bar/Bat Mizwa
- Kurse und Schiurim

Informationen dazu finden Sie auf unserer Homepage www.migwan.ch

Migwan is a center for liberal Jewish life in the northwest of Switzerland. As a modern community, we offer :

- Shabbat services and celebrations of Jewish holidays
- Cultural activites to people of all ages
- Hebrew lessons for children and teenager, preparing for Bar/Bat Mitzvah
- Educational classes and shiurim

For more information please visit our homepage www.migwan.ch

in der Wiener Leopoldstadt, die einen besonders hohen Anteil an jüdischer Bevölkerung aufwies. Ein enger Austausch bestand zwischen Wien und Budapest, von wo aus etwa die jüdische Jargonkomik nach Wien gelangte. Darunter versteht man unterhaltsame Lieder, die im jiddisch gefärbten Wienerisch vorgetragen wurden. Ohne die vielen jüdischen Publikumslieblinge wäre die gesamte Unterhaltungskultur von Operette bis hin zum Wienerlied nicht zu ihrer Blüte gelangt. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 in Österreich fand diese Kultur ein jähes Ende – die meisten Künstler wurden zur Flucht gezwungen, in vielen Fällen ermordet und vergessen.

Zu den wichtigsten jüdischen Vertretern des Wiener Kabaretts zählen Hermann Leopoldi (1888–1959), Fritz Grünbaum (1880–1941), Armin Berg (1883–1956), Franz Engel (1898–1944) und Hugo Wiener (1904–1939). Insbesondere der «Klavierhumorist» Leopoldi gilt als einer der populärsten Wiener Liederkomponisten und Vortragskünstler der Zwischenkriegszeit. Nach seiner Inhaftierung 1938 in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald konnte er in die USA emigrieren, wo er sein Repertoire anpasste und in New York etwa mit dem Lied «I bin ein stiller Zecher / I am a Quiet Drinker» reüssierte. 1947 kehrte Leopoldi nach Wien zurück und konnte mit ironischen Kommentaren zur Situation im Nachkriegs-Österreich an seine vorherigen Erfolge anknüpfen. Seine Werke setzen sich neben gesellschaftlichen Themen («Am besten hat's ein Fixangestellter») auch vielfach mit dem von ihm geliebten Wien («Im alten Kaffeehaus in Döbling») auseinander und beeindrucken in ihrer musikalischen Gestaltungskraft.

BIOGRAPHIEN

MICHAL LEWKOWICZ
KÜNSTLERISCHE LEITUNG UND KLARINETTE

Michal Lewkowicz zeichnet sich durch ihre Leidenschaft für Kammermusik und ihre Wertschätzung für die jüdische Musikkultur aus. Für ihr musikalisches Wirken, ihre Forschung und Unterrichtstätigkeit sowie für ihr Engagement, jüdischer Musik ihren rechtmässigen Stellenwert einzuräumen, erhielt sie 2016 den Omanut-Zwillenberg-Förderpreis.

Michal Lewkowicz wurde in Israel geboren, wo sie bereits in frühen Jahren Klarinettenunterricht bei Prof. Richard Lesser erhielt. Von 2003 bis 2011 studierte sie an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen bei Prof. Chen Halevi. Danach setzte sie ihr Studium bei Prof. Sergio Azzolini an der Hochschule für Musik Basel fort.

Michal Lewkowicz hat unter international renommierten Dirigenten wie Philippe Herrweghe und Hervé Niquet gespielt. Sie ist mit diversen Orchestern aufgetreten und unter anderem im Tel Aviv Soloists Ensemble aktiv. An der Seite ihres ehemaligen Professors Chen Halevi spielt sie in Winds Unlimited, dessen Debütalbum «Harmoniemusik from Mozart's favourite Operas» 2016 erschien.

GRINGOLTS QUARTETT

ILYA GRINGOLTS VIOLINE
ANAHIT KURTIKYAN VIOLINE
SILVIA SIMIONESCU BRATSCHE
CLAUDIUS HERRMANN VIOLONCELLO

Im 2008 gegründeten und in Zürich beheimateten Gringolts Quartett fanden sich Musiker aus vier Ländern zusammen, die einander schon durch viele kammermusikalische Begegnungen freundschaftlich verbunden waren: Über Jahre hatten der russische Geiger Ilya Gringolts, die rumänische Bratschistin Silvia Simionescu und die armenische Geigerin Anahit Kurtikyan immer wieder in verschiedenen Formationen gemeinsam musiziert, während der deutsche Cellist Claudius Herrmann mit Anahit Kurtikyan im renommierten Amati Quartett gespielt hatte. Was sie miteinander verbindet, sind die Freude am gemeinsamen Musizieren und die Leidenschaft für das Streichquartettspiel.

Zu den Partnern des Gringolts Quartetts zählen Leon Fleischer, Jörg Widmann, David Geringas, Malin Hartelius, Christian Poltéra und Eduard Brunner. Abgesehen vom klassischen Repertoire widmen sich die Musiker auch zeitgenössischer Musik. In der Vergangenheit waren sie unter anderem bei den Salzburger Festspielen und beim Lucerne Festival zu Gast. In der laufenden Spielzeit sind neben Debüts an der Wigmore Hall, im Louisiana Museum Kopenhagen, bei Lugano Musica und am Stockholmer Konzerthaus weitere Tourneen durch Italien, Deutschland und die Schweiz geplant. 2011 erschien die Debüt-Aufnahme mit Werken von Schumann. Für die Ersteinspielung des Quintetts von Walter Braunfels mit David Geringas wurde das Gringolts Quartett mit einem Supersonic Award sowie einem ECHO Klassik ausgezeichnet. Die neueste Veröffentlichung mit den Quintetten von Glasunow und Tanejew mit Christian Poltéra erschien 2016 und wurde mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet.

MICHAEL ARBENZ KLAVIER

Michael Arbenz ist klassisch ausgebildeter Pianist und autodidaktischer Jazzmusiker. Nach dem Studium am Basler Konservatorium arbeitete er u.a. mit Pierre Boulez, Heinz Holliger, Jürg Wyttenbach oder dem Schweizer Ensemble Contrechamps zusammen.

Bereits als Kind entdeckte Michael Arbenz die Liebe zum Jazz. Da er das Klavier gern orchestral einsetzt, sind seine Improvisationen oft sehr vielschichtig und von vielen Einflüssen geprägt. Zu diesen zählen bedeutende Jazzpianisten quer durch die Musikgeschichte, aber auch Ideen und Klangfarben der klassischen und zeitgenössischen Musik.

Michael Arbenz spielte mit dem Trio VEIN bei vielen renommierten Konzertveranstaltern und arbeitete zum Beispiel mit Greg Osby, Glenn Ferris, David Liebman, Marc Johnson, Wolfgang Puschnig und Andy Sheppard. Er unterrichtet im Studiengang Jazz an der Hochschule Luzern.

ARON CHIESA KLARINETTE

Aron Chiesa wurde 1996 geboren und gewann kürzlich das Vorspiel als Soloklarinettist des Sinfonieorchesters Basel.

Wiederholt wurde er als Soloklarinettist eingeladen vom Orchestra del Teatro dell'Opera in Rom, vom Philharmonischen Orchester Rotterdam, von der Königlich Flämischen Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Lüttich, dem Orchestra del Teatro Verdi in Salerno und dem EUYO. Er studierte Klarinette bei Calogero Palermo. Sein Studium am Briccialdi-Konservatorium Terni schloss er 2013 mit Auszeichnung ab.

Aron Chiesa gewann viele Preise, darunter: Premio Nazionale delle Arti, Internationaler Klarinettenwettbewerb Gent (2015 und 2017), «Czech Clarinet Art» 2015, Valentino-Bucchi-Wettbewerb Rom, Klarinetten-Wettbewerb «Dimitri Ashkenazy» 2018» in Grenchen. Er konzertiert regelmässig in vielen europäischen Städten und wirkte an der Einspielung des Soundtracks zu «Segnati da Dio» von Renato Chiesa mit. Zukünftige Verpflichtungen sehen sein Debüt im Luzerner KKL und ein Auftritt als Solist mit der Philharmonie Baden-Baden vor.

ANNE-CÉCILE CUNIOT FLÖTE

Anne-Cécile Cuniot stammt aus Reims (Frankreich) und wuchs in einer Musikerfamilie auf. Sie studierte an den Konservatorien in Reims, Boulogne-Billancourt und Paris (CNSM) und erhielt Abschlüsse in den Fächern Flöte, Piccoloflöte und Kammermusik.

Ihre musikalische Karriere ist weitgefächert: Sie ist Solo-Flötistin des Kammerorchesters Pelléas und des Orchestre Colonne sowie Flötistin der Ensembles Calliopée und Musica Nigella. Ausserdem spielt sie im Bläserquintett Allegria.

Als Flötistin gefallen ihr die vielfältigen Rollen ihres Instrumentes, welche sie in ihrer Neugier und ihrem Drang nach musikalischem Austausch immer weiter erforscht. Besonders die zeitgenössische Musik liegt Anne-Cécile Cuniot am Herzen, welche sie mit den Ensembles Zellig, TM+ und Accroche Note aufführt. Bereits drei Komponisten haben Stücke für sie geschrieben: Bruno Mantovani («Früh» für Soloflöte), Philippe Hurel («Ritornello» für Flöte und Klavier) sowie Laurent Cuniot («Les couleurs silencieuses» für Flöte, Klarinette und Klavier).

DENIS DAFFLON HORN

Denis Dafflon ist in Freiburg (Schweiz) geboren. Er studierte Horn bei Claudio Pontiggia, Julien Baud und Matteo Ravarelli. Im Juli 2009 erhielt er das Lehrerdiplom und setzte seine Ausbildung an der Musik-Akademie Basel in der Klasse von Christian Lampert fort und machte 2011 den Master of Performance. Als Nebenfach studierte er Naturhorn bei Thomas Müller an der Schola Cantorum Basiliensis.

Denis Dafflon ist seit 2012 Hornist beim Berner Symphonieorchester. Daneben spielt er mit anderen renommierten Ensembles wie dem Orchestre de la Suisse Romande, dem SWR Symphonieorchester, dem Orchester der Oper Zürich, dem Orchestre de chambre fribourgeois, dem Festival Strings Lucerne oder der Geneva Camerata.

Ebenfalls spielt er regelmässig Natur- oder Barockhorn mit Ensembles, die sich der Alten Musik widmen, wie Les Passions de l'Âme, Gli Angeli oder das Capriccio Barockorchester Basel. Als Kammermusiker ist Denis Dafflon Mitglied des Sextetts Winds Unlimited und des Blechquintetts Opus 5. Er wirkte bereits am Mizmorim Festival 2017 «Go East» mit.

NICHOLAS DANIEL DIRIGENT UND OBOIST

Nicholas Daniels erfolgreiche Karriere als Oboist und Dirigent begann, als er mit 18 Jahren Gewinner des BBC-Wettbewerbs Young Musician of the Year wurde. Als einer der erfolgreichsten Solisten Grossbritanniens wie als renommierter Dirigent wurde er zu einer wichtigen Persönlichkeit für viele andere Musiker. In Anerkennung seiner Leistungen erhielt er die angesehene Queen's Medal for Music.

Zusätzlich zu seiner immensen Erfahrung mit Barockmusik und Musik des 19. Jahrhunderts ist er wesentlich an der Entstehung und Bekanntmachung von neuen Werken für Oboe beteiligt. So hat er Werke von Sir Harrison Birtwistle, Henri Dutilleux, Thea Musgrave, Nigel Osborne und vielen weiteren Komponisten zur Uraufführung gebracht.

Nicholas Daniel ist künstlerische Leiter des Leicester International Festival. Als aktiver und leidenschaftlicher Kammermusiker spielt er als Gründungsmitglied sowohl im Haffner Wind Ensemble als auch im Britten Oboe Quartet. Er ist Professor für Oboe an der Musikhochschule Trossingen.

NOAM GREENBERG KLAVIER

Der israelische Pianist Noam Greenberg studierte an der Rubin Academy in Tel Aviv und an der Yale University, bevor er in London von Maria Curcio unterrichtet wurde. Seine Teilnahme an Meisterklassen bei Ferenc Rados und András Schiff veränderten seine Auffassung von Musik und sein Leben als Musiker entscheidend.

Noam Greenberg ist als Solist und Kammermusiker des traditionellen Repertoires wie für zeitgenössische Musik gleichermassen gefragt. Er konzertierte bereits auf vielen Bühnen Europas, darunter in der Londoner Wigmore Hall, im Wiener Konzerthaus und im Musikverein sowie im Berliner Konzerthaus. Als begeisterter Interpret Neuer Musik hat er bereits einige Premieren in Israel zur Aufführung gebracht, darunter Ligetis Klavierkonzert, das live übertragen wurde. Er ist zudem ein gern gesehener Gast bei Festivals u.a. von Luzern, Aldeburgh, Banff, Norfolk und gibt regelmässig Meisterklassen.

Noam Greenberg ist künstlerischer Leiter des Music at Tresanton Festival, welches er im Jahr 2006 gegründet hat.

ILYA GRINGOLTS VIOLINE

Nachdem Ilya Gringolts Violine und Komposition in St. Petersburg studiert hatte, besuchte er als Schüler von Itzhak Perlman die Juilliard School. Bereits 1998 ging er als jüngster Teilnehmer und Gewinner des internationalen Violinwettbewerbs «Premio Paganini» hervor.

Als Solist widmet er sich gern zeitgenössischen Werken und Uraufführungen. Daneben gilt sein Interesse der historischen Aufführungspraxis. So präsentierte er 2010 beim Verbier Festival mit Masaaki Suzuki den kompletten Bach-Sonatenzyklus auf einer Barockvioline. Er ist ausserdem Primarius des 2008 gegründeten Gringolts Quartetts.

Ilya Gringolts konzertierte weltweit mit führenden Orchestern. Er ist regelmässig Gast u.a. bei den Festivals in Luzern, Kuhmo, Colmar und Bukarest und ist ein gefragter Kammermusiker.

Mit seinen drei zuletzt bei Onyx erschienenen Aufnahmen widmet sich Ilya Gringolts den Werken Schumanns. Demnächst werden eine CD mit allen Capriccios von Paganini sowie eine Gesamtaufnahme der Streichquartette von Brahms bei Orchid

ARACELI FERNÁNDEZ GONZÁLEZ SOPRAN

Araceli Fernández Gonzáles studierte Geige, Gitarre, Perkussion und Gesang bei Teresa Novoa in ihrer Geburtsstadt Vigo (Spanien) am Conservatorio Superior de Música. Es folgte ein Studium an der Schola Cantorum Basiliensis bei Richard Levitt, René Jacobs und Dominique Vellard.

Den Schwerpunkt ihres breitgefächerten Repertoires bilden Lieder, Zarzuela, Barock-Oper und Kammermusik. In letzter Zeit verbindet sie eine enge Zusammenarbeit mit dem zypriotischen Komponisten Constantinos Stylianou, dessen Liederzyklus «L'or et l'ombre» sie u.a. uraufführte.

Des Weiteren führten Araceli Fernández Gonzáles mehrere Tourneen nach Lateinamerika, Japan und durch Mitteleuropa. Seit 2008 bildet sie mit dem finnischen Gitarristen Hannu Siiskonen das weltweit erfolgreiche Duo El café de Sevilla, dessen Schwerpunkt auf spanischer und lateinamerikanischer Musik liegt. Aufnahmen von ihr erschienen u.a. bei Alba Records, Vir und Acqua-Records.

Sie ist als Stimmbildnerin für die Knabenkantorei Basel und als Gesangslehrerin an der Musikschule Aesch-Pfeffingen tätig.

HOLGER GROSCHOPP KLAVIER

Holger Groschopp wurde in Berlin geboren und studierte Klavier an der dortigen Hochschule der Künste bei Georg Sava. Ergänzend studierte er Komposition bei Isang Yun sowie Liedinterpretation bei Aribert Reimann und Dietrich Fischer-Dieskau. Seine Konzerttätigkeit führte ihn in die meisten europäischen Länder, nach Nah- und Fernost sowie Nord- und Mittelamerika. Er trat als Solist und Kammermusiker bei wichtigen europäischen Festivals auf und wirkte bei vielen Ur- und Erstaufführungen mit.

Holger Groschopp erhielt mehrere Preise, u. a. beim Brahms-Wettbewerb in Hamburg. Den Berliner Philharmonikern und dem Deutschen Symphonie-Orchester ist er seit langem verbunden. Seine bislang bei Capriccio erschienenen CDs mit Transkriptionen und Paraphrasen von Ferruccio Busoni erlangten hohe Anerkennung. Ebenfalls erhältlich sind Aufnahmen mit Werken u.a. von Isang Yun, John Adams, Ursula Mamlok. Regelmässig spielt Holger Groschopp in der Konzertreihe «musica reanimata», die sich der Musik von den Nazis verfemten und verfolgten Komponisten widmet.

CHEN HALEVI KLARINETTE

Chen Halevi ist einer der vielseitigsten Klarinettisten überhaupt, dessen Interesse Alter Musik, Klassik, aber auch zeitgenössischer Musik gilt. Bereits in früher Jugend debütierte er beim Israel Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Zubin Mehta. Seitdem hat er mit vielen Orchestern zusammengearbeitet und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit diversen zeitgenössischen Komponisten. Höhepunkte waren die amerikanische Erstaufführung von Magnus Lindbergs «Kraft» mit dem New York Philharmonic Orchestra und die Uraufführung von Sven-Ingo Kochs «Doppelgänger» mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Darüber hinaus ist Chen Halevi Mitglied in zwei sehr verschiedenen Ensembles: in Winds Unlimited, das auf originalgetreuen Nachbauten von Holzblasinstrumenten des 18. und 19. Jahrhundert spielt, sowie im Ensemble Tango Factory. Als Lehrer beschäftigt ihn vor allem die Frage, welchen Platz die Klarinette und ihre Spieler im 21. Jahrhundert einnehmen können. Diese Ansätze gibt er als Professor an der Hochschule für Musik in Trossingen genauso weiter wie in einer Vielzahl von Meisterkursen. Seit 2007 gehört er zu den Dozenten der «Arts Programs at the Banff Centre» in Kanada.

CLAUDIUS HERRMANN VIOLONCELLO

Claudius Herrmann erhielt seine musikalische Ausbildung bei Hans Adomeit in Mannheim und an der Musikhochschule Lübeck bei David Geringas. Seit 1992 ist er Solocellist im Orchester der Oper Zürich und arbeitete dort mit Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Georg Solti, Christoph von Dohnányi, Riccardo Chailly, Bernard Haitink und Franz Welser-Möst. 2013 wurde er als Solocellist zu den Bayreuther Festspielen eingeladen.

Bevor Claudius Herrmann in das Gringolts Quartett eintrat, war er 15 Jahre lang Mitglied des Amati Quartetts, mit dem er in Konzertsälen wie der Carnegie Hall, dem Concertgebouw, der Wigmore Hall, dem Théâtre des Champs-Elysées, dem Wiener Musikverein und in der Berliner Philharmonie aufgetreten ist. Als Solist war er u.a. mit den Hamburger Symphonikern, den Stuttgarter Philharmonikern, dem Tschaikowsky-Sinfonieorchester Moskau sowie dem Orchester der Oper Zürich zu erleben.

Neben über 20 Kammermusikaufnahmen hat er mehrere CDs mit Cello-Sonaten von Brahms, Reinecke und Herzogenberg veröffentlicht.

WINFRIED HOLZENKAMP KONTRABASS

Winfried Holzenkamp begann mit 17 Jahren Kontrabass zu spielen. Schon bald studierte er in Würzburg und später an der Musikhochschule in Köln. In Freiburg gründete er mit Annette Maye und Murat Coşkun das Quartett Döner four one, dass sich orientalischer und sephardischer Musik widmete. Seine Studien in Köln schloss er 2001 mit dem Konzertexamen ab. Ein Stipendium des DAAD ermöglichte ihm Tango-Studien in Buenos Aires.

Seit den 2000er Jahren spielt Winfried Holzenkamp in verschiedenen europäischen Tango-Formationen, darunter in der Tango Factory. In den letzten Jahren gab es eine Zusammenarbeit mit dem Vogler Quartett und dem Mandelring Quartett. Ausserdem spielt er in verschiedenen Quintetten, die sich der Musik Astor Piazzollas widmen, sowie traditionellen Tango mit dem Orquesta Tipica Silencio Basel, mit Tango Si Stuttgart, Maguna-Trosman Marseille oder mit dem Trio Tango Sensations.

Bei einer CD-Produktion mit der Konzertpianistin Ragna Schirmer wurden Händels Orgelwerke auf einer Hammond B3 und mit Jazzensemble eingespielt.

DAGMAR HORSTMANN & NADINE HAGER ERZÄHLUNG UND FIGURENSPIEL

Das Marionettentheater Dagmar Horstmann wurde im Winter 2000 gegründet. Die Aufführungen finden in Basel und Umgebung sowie auf Tourneen durch Deutschland und die Schweiz statt. Die Spielerinnen und Spieler sprechen und spielen die Figuren in offener Spielweise zu Live-Musik.

Zu den bisherigen Produktionen zählen «A Christmas Carol» von Charles Dickens (33 Aufführungen in der Schweiz und in Deutschland), «Der kleine Prinz» von Antoine de Saint-Exupéry (mit Aufführungen in der Schweiz, Frankreich, Deutschland und Ungarn), «Frau Holle» (Märchen der Brüder Grimm mit 12 Aufführungen in der Schweiz und in Deutschland), «Was ihr wollt» von William Shakespeare, «Geschichten aus Masuren» nach Siegfried Lenz, «Tischchendeckdich» (Märchen der Brüder Grimm) sowie 2015 Hans Christian Andersens Märchen «Die Schneekönigin» als Koproduktion mit Sibylle Gerkan.

Jüngst entwickelte das Marionettentheater den Faden-Krimi «Wolfs Schatten» (Idee und Text: Anne Bind, Nadine Hager und Dagmar Horstmann).

BENEDEK HORVÁTH KLAVIER

Der ungarische Pianist Benedek Horváth schloss sein Studium 2015 mit dem Solisten-Diplom an der Musikakademie Basel bei Claudio Martínez Mehner ab. Er ist Preisträger des Paloma O'Shea Klavierwettbewerbs (2012), ausserdem gewann er die 1. Preise beim Kiefer Hablitzel Wettbewerb Bern (2017) und beim Rahn-Musikpreis Zürich (2016).

Zu Höhepunkten aus der jüngeren Zeit zählen Mozarts 19. Klavierkonzert mit dem Musikkollegium Winterthur unter der Leitung von Theodor Guschlbauer und Liszts «Totentanz». Ausserdem spielte Benedek Horváth das 3. Klavierkonzert von Bartók mit dem Neuen Orchester Basel. In New York debütierte er mit dem New York Symphonic Orchestra. Als leidenschaftlicher Kammermusiker trat er beim Lavaux Classique Festival und beim Santander Festival auf, ebenso mit dem Cosmofonia Ensemble in Basel. Zudem arbeitete er mit dem Casal-Quartett und Zakhar Bron zusammen.

Im April 2016 erschien seine Aufnahme mit Solo-Werken von Bartók und Liszt.

ARAM HOVHANNISYAN KOMPONIST

Preisträger des Mizmorim Kompositionswettbewerbs 2019

Aram Hovhannisyan wurde 1984 in Jerewan geboren und ist für seine Kammermusik bekannt. Er studierte an der Anushavan-Ter-Ghevondyan-Musikschule in Jerewan, anschliessend am Staatlichen Konservatorium Jerewan Komposition bei Levon Chaushyan und Flöte bei Yevgeny Noninyan. Von 2003-04 erhielt er am Genfer Musikkonservatorium Kompositionsunterricht von Nicolas Bolens, Éric Gaudibert und Michael Jarrell und studierte elektronische Musik bei Rainer Boesch und Emile Ellberger. Zu seinen Auszeichnungen zählen 1. Preise 1998 im Jerewaner Amadeus-Wettbewerb (für die «Kammersinfonie»), 2003 im Aram-Khachaturian-Wettbewerb (für «Je voudrais me souvenir ...»), 2005 beim Pre-Art-Wettbewerb Zürich (für «IRÆ – Cahier de Tristesse No. 2), sowie ein geteilter 1. Preis im Benjamin-Britten-Wettbewerb 2003 (für «Between Dream and Reality»).

2002 gründete Aram Hovhannisyan mit Artur Avanesov das Ensemble für zeitgenössische Musik AUS in Jerewan, als dessen künstlerische Leiter beide seither fungieren.

ANAHIT KURTIKYAN VIOLINE

Anahit Kurtikyan studierte in ihrer Heimat Armenien und später in der Schweiz bei Tibor Varga. Sie ist Gewinnerin zahlreicher nationaler Wettbewerbe. Als Mitglied des Amati Quartetts konzertierte sie in Europa, den USA und Japan, unter anderen in der Wigmore Hall, der Cité de la Musique, der Musikhalle Hamburg, der Liederhalle Stuttgart und in der Zürcher Tonhalle. Im Jahr 2000 absolvierte sie mit dem Australian Chamber Orchestra eine ausgedehnte Tournee durch Australien.

Als Kammermusikerin arbeitete Anahit Kurtikyan mit renommierten Partnern wie Rudolph Buchbinder, Steven Isserlis, Dietrich Fischer-Dieskau, David Geringas, Diemut Poppen, Eduard Brunner und Paul Meyer. Seit 2001 ist sie Stimmführerin der 2. Violinen im Orchester der Oper Zürich, mit dem sie über 100 verschiedene Produktionen einstudiert hat, teils auf Barockinstrumenten. Die Dirigenten, mit denen sie musiziert, sind u.a. Nikolaus Harnoncourt, Bernard Haitink, Franz Welser-Möst, Zubin Mehta, Daniele Gatti, William Christie und Fabio Luisi.

JUSSI MYLLYS TENOR

Jussi Myllys stammt aus Finnland und studierte an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Als vielseitiger Künstler pflegt er ein breites Repertoire in Oper, Konzert und Lied. Er war Ensemblemitglied der Oper Frankfurt und gehört seit 2009 zum Ensemble der Deutschen Oper am Rhein. Zu seinen Rollen von Barock bis zeitgenössische Oper zählen Belmonte, Lucio Silla, Tamino, Tom Rakewell, Lensky und viele mehr.

Er gastierte u.a. in den Opernhäusern von Neapel, Genf, Barcelona, Paris, der Bayerischen Staatsoper, der Semperoper Dresden und beim Edinburgh Festival. Er trat mit Dirigenten wie Adam Fischer, Kent Nagano, Daniele Gatti, Zubin Mehta und Esa-Pekka Salonen auf.

Besonders aktiv ist Jussi Myllys als Konzertsänger. Sein breites Konzertrepertoire umfasst Werke wie Bachs «Matthäuspassion», Brittens «Serenade», Haydns «Schöpfung», Verdis «Requiem» und «Das Lied von der Erde» von Mahler, welches er mit dem Orchestre Victor Hugo auch aufgenommen hat. Liederabende präsentiert er regelmässig mit dem Pianisten Manuel Lange.

MARCELO NISINMAN BANDONEON

Marcelo Nisinman, 1970 in Buenos Aires geboren, ist ein international geschätzter Komponist und Bandoneon-Solist. Er studierte Bandoneon, Kontrapunkt, Harmonielehre und Komposition.

Marcelo Nisinmans Musikstil ist stark von persönlichen Erfahrungen geprägt und bricht auf eigene provokative Art mit den Traditionen der «Musica Porteña». Von Bandoneon-Solos über zahlreiche Kompositionen für verschiedenste Musikformationen weckt seine ironische und komplexe Musik tiefe Empfindungen.

Zusammen mit Chen Halevi führte er seine Komposition «Chen's Tango» erstmalig auf. Als sein wichtigstes jüngstes Vokalwerk ist «Desvios» zu nennen, das 2010 in Basel aufgeführt wurde. Marcelo Nisinman spielte als Solist mit dem Symphonieorchester Santa Fe, trat in verschiedenen Konzerten in Argentinien auf, spielte in der rumänischen Cluj National Opera und im Wiener Musikverein. Zu seinen weiteren Engagements zählen Auftritte mit Gary Burton und der WDR-Big-Band sowie mit dem Orchestre national de Pays de la Loire unter der Leitung von John Axelrod.

ANNA MARIA PAMMER SOPRAN

Anna Maria Pammer hat sich sowohl durch ihr Engagement für die Musik des 20. Jahrhunderts als auch durch ihre wohlüberlegten Programme einen Namen gemacht. Sie studierte in Wien Gesang, Cello, Liedinterpretation, Oper und Geschichte und war Mitglied des Züricher Opernstudios.

Ihr Operndebüt gab sie 1995 bei den Salzburger Festspielen. Seither trat sie u.a. an der Pariser Opéra und der Wiener Volksoper auf und sang mit den Wiener Symphonikern, der Chapelle Royale, den Symphonieorchestern von RAI und SWR sowie dem RSO Wien. Sie arbeitete mit Komponisten wie György Kurtág, Helmut Lachenmann, Hans Zender oder Salvatore Sciarrino. Zu ihren Kammermusikpartnern zählen das Arditti Quartet, das Hagen Quartett, das Quatuor Diotima, das Zemlinsky Quartett, sowie Patricia Kopatchinskaja, András Keller, Ilya Gringolts und Gidon Kremer.

Ihre Diskographie umfasst ca. 35 Titel, darunter «sulzer.wittgenstein.pammer», «Mozart & Co.», «‹Entartete› Musik», «Webern | Schubert» und «Verlaine hérétique».

SILVIA SIMIONESCU BRATSCHE

Silvia Simionescu gibt Konzerte auf der ganzen Welt, sie spielte u.a. im Pariser Théâtre du Châtelet in Paris, im KKL Luzern, in der Alten Oper Frankfurt, der Casals Hall in Tokio, im Teatro Colón Buenos Aires, in der Bonner Beethovenhalle, im Mariinski-Theater in St. Petersburg, in der Tonhalle Zürich und der Victoria Hall Genf.

Silvia Simionescu studierte Violine und Bratsche an der Académie Internationale de Musique Yehudi Menuhin in der Schweiz bei Yehudi Menuhin, Alberto Lysy und Johannes Eskaer. In internationalen Wettbewerben erhielt sie mehrere 1. Preise, u.a. in Brescia (Italien) und als Mitglied des Trio Ligeti beim Internationalen Kammermusik-Wettbewerb im japanischen Osaka.

In der Folgezeit wurde sie zu Konzerten bei zahlreichen Festivals eingeladen, darunter Mont Fuji Festival Japan, La Folle Journée Nantes, Festival von Kuhmo, Hindemith-Tage in der Schweiz, Sangat Festival Bombay, Menuhin Festival Gstaad, Kammermusikfestival Prussia Cove in Cornwall sowie Cork Festival in Irland.

MARIN TINEV OBOE

Der 1985 geborene bulgarische Oboist Marin Tinev studierte in Sofia, Paris und Trossingen. Er schloss Konzertexamen bei Prof. Nicholas Daniel an der Musikhochschule Trossingen mit Auszeichnung ab. In zahlreichen Meisterkursen, u.a. bei David Walter, Albrecht Mayer, Maurice Bourgue und Ingo Goritzki erhielt er weitere künstlerische Impulse.

Sein Orchester-Debüt gab Marin Tinev mit 14 Jahren und spielt seither in zahlreichen Orchestern, darunter BBC Symphony Orchestra, Symphonieorchester des Bulgarischen Rundfunks, Royal Scottish National Orchestra, BBC National Orchestra of Wales, Münchner Kammerorchester, Staatsorchester Stuttgart, Budapest Philharmoniker und andere. Seit der Spielzeit 2015/2016 ist er stellvertretender Solooboist im Staatsorchester Stuttgart.

Marin Tinev gewann zahlreiche 1. Preise bei internationalen Musikwettbewerben sowie den Sparda Classic Award 2010 und den Iris-Marquardt-Preis der Freunde und Förderer der Trossinger Musikhochschule 2012.

ANDREAS WÄLDELE MANDOLINE

Bereits während seiner «klassischen» Studienzeit leitete Andreas Wäldele seine erste Jazzformation, die Musik von Django Reinhardt und europäischen Sinti und Roma spielte. Seither verfolgt er eine intensive Auseinandersetzung u.a. mit Jazz und Gypsy-Swing, mit osteuropäischer Folklore, aber natürlich auch mit klassischer Musik. Seine Arbeitsweise und sein musikalisches Talent befähigen ihn zu einer authentischen Spielweise, die ihm den Beinamen «das Chamäleon» eingebracht hat.

Seit 1995 arbeitet Andreas Wäldele regelmässig mit der Klezmergruppe Bait Jaffe zusammen, sowie mit Holzmanno Winterstein oder Armin Heitz. Er spielte mit Sinti-Musikern, die bereits vor 25 Jahren mit dem Aufkeimen der Popularität des Gypsy-Jazz in Deutschland mit von der Partie waren. Er spielt die Jazz-Violine im Stil von Stéphane Grappelli auf höchstem Niveau und erhielt 2005 den Markgräfler Kunstpreis für Musik.

Unter «ferner liefen» muss sein Mandolinenspiel erwähnt werden, das eindrucksvoll im Trio «Die zwei und der mit der Tuba» zum Einsatz kommt.

KITTY WHATELY MEZZOSOPRAN

Kitty Whately wurde an der Chetham's School of Music, der Guildhall School of Music & Drama und an der Internationalen Opernschule des Royal College of Music ausgebildet. Als «BBC New Generation»-Künstlerin 2013-15 nahm sie ihr Debütalbum «This Other Eden» auf.

Kitty Whately ist nicht nur als Opernsängerin, sondern auch als Liedinterpretin und Konzertkünstlerin sehr gefragt. In der Saison 2017/18 sang sie Mendelssohns «A Midsummer Night's Dream» mit den Berliner Philharmonikern. Sie sprang zudem kurzfristig ein, um in der Wigmore Hall ein hochgelobtes Konzert zu geben. Vor kurzem veröffentlichte sie ihr zweites Album «Nights Not Spent Alone». Die CD, die in einer Koproduktion von Champs Hill Records und der BBC entstand, präsentiert sämtliche Werke für Mezzosopran von Jonathan Dove.

In der Saison 2018-19 wird Kitty Whately die Rolle der Paquette in Bernsteins «Candide» an der Staatlichen Oper Bergen und beim Grange Festival singen. Weitere Opernauftritte beinhalten die Isabella in «Wuthering Heights» an der lothringischen Staatsoper Nancy.

LENA-LISA WÜSTENDÖRFER MUSIKWISSENSCHAFTLERIN

Lena-Lisa Wüstendörfer ist eine international gefragte Dirigentin. Engagements führten sie zu renommierten Klangkörpern, darunter das Luzerner Sinfonieorchester, Zürcher Kammerorchester, Thailand Philharmonic Orchestra, Camerata Schweiz, Basel Sinfonietta und Sinfonietta Bern. Ausserdem ist sie Leiterin des Symphonieorchesters der Universität Bern und Künstlerische Leiterin des Berner Bach Chors. Sie ist Gründerin des Jungen Orchesters Basel und leitet das Swiss Orchestra.

1983 in Zürich geboren, studierte Lena-Lisa Wüstendörfer in Basel Violine und Dirigieren sowie Musikwissenschaft und Volkswirtschaft. Sie vertiefte ihr Dirigierstudium bei Sylvia Caduff und Sir Roger Norrington und war Assistentin von Claudio Abbado. Ausserdem publiziert die promovierte Musikwissenschaftlerin auf dem Gebiet der Rezeptions- und Interpretationsgeschichte.

MARÍA JOSÉ GARCÍA ZAMORA FAGOTT

María José García Zamora wurde in Albatera (Alicante) geboren, wo sie mit neun Jahren ihre musikalische Ausbildung in Gitarre und Saxophon an der Musikschule begann, bevor sie mit dreizehn zum Fagott wechselte. An der Musikhochschule Zaragoza studierte sie bei Juan Sapiña. Anschliessend folgte ein Studium an der Hochschule für Musik Basel bei Sergio Azzolini. Sie erhielt 2011 den Masterabschluss, 2013 das Solistendiplom und nahm aktiv an diversen Meisterkursen mit namhaften Solisten wie Gustavo Nuñez, Lyndon Watts oder Ole Kristian Dahl teil.

Als Orchestermusikerin erhielt María José García Zamora Einladungen von renommierten Klangkörpern, darunter: Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Spanisches Rundfunk-Symphonieorchester sowie Kammerorchester Basel. 2010/11 war sie Akademiemitglied des Symphonieorchesters Basel. Seit der Saison 2013/14 ist sie Solo-Fagottistin beim Orchester der Komischen Oper Berlin. Sie ist zudem Gründungsmitglied des Azahar Ensembles, das zu den Preisträgern beim Internationalen ARD-Wettbewerbs 2014 zählte.

HEIDY ZIMMERMANN MUSIKWISSENSCHAFTLERIN

Heidy Zimmermann studierte nach einer Ausbildung zur Flötistin Musikwissenschaft, Germanistik und Judaistik in Basel, Luzern und Jerusalem. Sie wurde 1999 mit der Arbeit *Tora und Shira. Untersuchungen zur Musikauffassung des rabbinischen Judentums* promoviert (publiziert Bern 2000). 1995-2002 war sie Assistentin an der Universität Basel und nahm Lehraufträge an den Universitäten Bern, München und Basel wahr. Seit 2002 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin der Paul Sacher Stiftung in Basel. Dort betreut sie über 20 Nachlässe von Komponisten, darunter diejenigen von Igor Strawinsky, György Ligeti, Viktor Ullmann und Stefan Wolpe. In ihrer Forschungen befasst sie sich mit Musik des 20. Jahrhunderts und mit verschiedenen Aspekten jüdischer Musik; sie ist Autorin zahlreicher Artikel und Mitherausgeberin u.a. folgender Publikationen: *Jüdische Musik? Fremdbilder – Eigenbilder,* Köln 2004, *Musikwelten – Lebenswelten. Jüdische Identitätssuche in der deutschen Musikkultur,* Köln 2009, *RE-SET. Rückgriffe und Fortschreibungen in der Musik seit 1900,* Mainz 2018.

Omanut.

Verein zur Förderung jüdischer Kunst in der Schweiz.

Omanut steht für Offenheit, Neugier, Glaubwürdigkeit und Verantwortung. Omanut vermittelt aktiv zwischen den Kulturen, sucht unkonventionell nach Wegen, verschiedene Kulturen kennen zu lernen und zu verstehen. www.omanut.ch

AUSBILDUNGSPROGRAMM KÜNSTLER

Mizmorim engagiert sich für die Entwicklung talentierter junger MusikerInnen. Jedes Jahr lädt das Festival begabte MusikstudentenInnen ein, um neben etablierten Musikern am Festival teilzunehmen. Wir sind stolz, Ihnen die diesjährigen KünstlerInnen des Ausbildungsprogramms zu präsentieren.

HYAZINTHA ANDREJ
VIOLONCELLO

Hyazintha Andrej studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz bei Andrea Molnár, Kerstin Feltz und Rudolf Leopold. Seit 2014 setzt sie ihr Studium bei Thomas Grossenbacher in Zürich fort. Wichtige Impulse erhielt sie durch zahlreiche Meisterkurse. Sie wirkte bei Filmmusikeinspielungen für Arte und den NDR mit und gab europaweit Konzerte. 2016 führte sie als Solistin zusammen mit dem Arc-en-Ciel-Ensemble Dieter Ammans «Violation» auf. Sie erhielt diverse Auszeichnungen, darunter 1. Preise beim österreichischen Bundeswettbewerb «Prima la Musica» als Solistin 2010, 2012 sowie 2011 mit dem Cello-Quartett Fiat Musica. Ausserdem ist sie Preisträgerin der Meggen-Stiftung.

OLIVIER CARILLIER
BRATSCHE

Olivier Carillier studierte ab 2011 an der Hochschule für Musik Basel, wo er 2015 bei Raphaël Oleg den Bachelor und 2017 den Master in Violine erhielt. Ausserdem begann er, in der Klasse von Silvia Simionescu Bratsche zu studieren. Er ist Preisträger des Pariser Glasunow-Wettbewerbs 2014 und Finalist des 2016 vom Lions Club organisierten Thomas Kuti-Wettbewerbs. Er ist Mitglied des Opalio Quintetts, das Preisträger des Pinerolo Kammermusik-Wettbewerbs 2018 war, 2016 das Halbfinale des Wettbewerbs der Credit Suisse Young Soloists erreichte und den 2. Preis im Orpheus-Wettbewerb gewann. Das Opalio-Quintett besuchte Meisterkurse bei renommierten Musikern, spielt regelmässig Konzerte in Italien und der Schweiz und wurde zu Festivals wie dem Engadin Festival, Mezzano Romantica und dem Schweizer Kammermusikfestival Adelboden eingeladen.

QUENTIN FIQUET
SCHLAGZEUG

Quentin Fiquet begann seine musikalische Ausbildung am Konservatorium von Rouen, seiner französischen Heimatstadt, wo er die Möglichkeit erhielt, seine Fähigkeiten zu entwickeln und seine Kenntnisse über Kammermusik, Orchesterwerke und Solo-Repertoire zu erweitern. Später begann er ein Schlagzeug-Bachelorstudium am Königlichen Konservatorium in Brüssel, wo er sich besonders für zeitgenössische Musik interessierte. Dies führte zu Studien an der Hochschule für Musik Basel bei Christian Dierstein, wo Quentin Fiquet weiter das Repertoire der Neuen Musik erkundete und mit diversen Komponisten zusammenarbeitete.

STEPHANOS KATSAROS
CELESTA UND HARMONIUM

Stephanos Katsaros, geboren 1992 in Griechenland, begann sein Studium an der Ionischen Universität Korfu und wechselte mit einem Erasmus-Stipendium an die Musikhochschule Trossingen. Nach dem Bachelorabschluss im Fach Soloklavier und in Musikwissenschaft absolviert er seit Herbst 2017 ein Masterstudium in Liedgestaltung bei Prof. Peter Nelson in Trossingen. Seine Vielseitigkeit führte Stephanos Katsaros zu Festivals in ganz Europa sowie als offiziellen Pianisten von Meisterkursen mit Persönlichkeiten wie Bo Skovhus und Olaf Bär an die California State University. Er ist Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes Bayreuth.

ZACARIAS MAIA
SCHLAGZEUG

Als Solo- und Kammermusik-Perkussionist verfügt Zacarias Maia über Erfahrung in Konzertmusik, Improvisation und traditioneller brasilianischer Musik. Er arbeitete bereits mit Komponisten wie Friedrich Cerha, Flo Menezes, Mike Svoboda, Mark Andre und Pierluigi Billone zusammen. 2016 erreichte er das Finale des OER-Wettbewerbs für junge Solisten in São Paulo und siegte beim Musikfestival Campos do Jordão. 2017 gewann er das Preisträger-Abschlusskonzert an der Hochschule für Musik Basel und spielte die Schweizer Premiere des Marimba-Konzertes von Klatzow. Seit 2016 bildet er mit Antoine Brocherioux das Girr-Duo und studiert im Masterstudiengang Musical Performance bei Christian Dierstein an der Hochschule für Musik Basel.

DAMIANO PISANELLO
GITARRE

Damiano Pisanello studierte an der Hochschule für Musik Basel in der Gitarrenklasse von Pablo Márquez, wo er 2018 den Masterabschluss machte. Neben dem Studium der Romantischen Gitarre liegt sein Interesse in der Interpretation zeitgenössischer Musik sowie in der Kammermusik. Er ist mehrfacher Preisträger des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs, in dessen Folge er 2009 als Solist mit dem Zürcher Kammerorchester auftrat. Des Weiteren erhielt er den 1. Preis des EGTA-Wettbewerbs, den 3. Preis beim internationalen Gitarrenwettbewerb der Liechtensteiner Gitarrentage ligita, den 2. Preis beim internationalen Gitarrenwettbewerb Budapest sowie den 1. Preis beim internationalen Gitarrenwettbewerb Sevilla.

WERDEN SIE EIN FREUND DES MIZMORIM FESTIVALS

Wir sind eine gemeinnützige Organisation, daher sind wir auf kleine und auch grössere Spenden angewiesen. Wenn Sie unsere Arbeit wertschätzen und sich für unser Festival engagieren wollen, wären wir Ihnen von Herzen dankbar. Sie können uns als Mitglied, Förderer oder Schutzpatron unterstützen und so dazu beitragen, dass das Festival auch in den kommenden Jahren stattfinden und weiter wachsen kann. Des Weiteren profitieren Sie von Angeboten, die ausschliesslich unseren Sponsoren vorbehalten sind.

Jahresbeiträge:

CHF 60.- *Mitglied*

Namentlich im Programm erwähnt

Zusendung des Prospektes im Voraus

Vorrang bei der Kartenreservierung

CHF 150.- *Förderer*

Namentlich im Programm erwähnt

Zusendung des Prospektes im Voraus

Vorrang bei der Kartenreservierung

Einladung zum exklusiven Probenbesuch mit der Möglichkeit, die Künstler-Innen kennenzulernen

CHF 500.- *Schutzpatron*

Namentlich im Programm erwähnt

Zusendung des Prospektes im Voraus

Vorrang bei der Kartenreservierung

Einladung zum exklusiven Probenbesuch mit der Möglichkeit, die Künstler-Innen kennenzulernen

Einladung zum VIP-Eröffnungsempfang des Festivals

WIR DANKEN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT

art arena .ch

IGB

CJP Christlich-Jüdische Projekte Anders glauben, gemeinsam leben

KulturLegi beider Basel

colourkey

hotel basel

VERANSTALTUNGSORTE

GGG Basel

GARE DU NORD Bahnhof für Neue Musik

unternehmen mitte

the bird's eye jazz club

FESTIVALDIREKTION

PRÄSIDENT
Guy Rueff

KÜNSTLERISCHE LEITUNG
Michal Lewkowicz

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Laura Karney

KÜNSTLERISCHE BERATUNG
Heidy Zimmermann
Chen Halevi

EHRENPATRONAT

Mitglieder der Familie Guth

ORGANISATION

ADMINISTRATION
Mariella Bachmann

TECHNISCHER DIENST
Jules Lezy

TEXTE
Anne Schmidt-Bundschuh

LEKTORAT & ÜBERSETZUNGEN
Anne Schmidt-Bundschuh
Heidy Zimmermann
Mariella Bachmann

GRAFIKDESIGN
Ana Acosta
Marieke Bielas (Brava Büro)

FOTOGRAFIEN
Liron Erel
Serban Mestecaneanu

DRUCK
Druckerei Kropf & Herz GmbH
Plakatif AG

EIN HERZLICHER DANK

gilt unseren freiwilligen Helfern für ihr unermüdliches Engagement und ihre hervorragende Arbeit:

Katia Guth Dreyfus, Nadia Guth Biasini,Andreas Guth, Philipp Bachofner,Simone Berger Battegay, Julian Belli, Dan Dunkelblum, Florian Dantel, Simon Erlanger, Caroline Faust, Ruth Forster, Patrick Hafner, Heinrich Heusser, Corinne Kind Hofmann, Martin Hug, the bird's eye jazz club, Stephan Kurmann, René Pilloud, Simona Saggese, Vera Kronenberg, Rina und David Lewkowicz, Frank Lorenz, Désirée Meiser, Anita Mieze, Österreichisches Kabarettarchiv, Paul Sacher Stiftung, Sharon Prushansky, Anatol Schenker, Geneviève Schwendemann, Johanna Schweizer, Muki Shapira, Roy Shlesinger, Dieter Zimmer

(Änderungen vorbehalten)

WWW.MIZMORIMFESTIVAL.COM
INFO@MIZMORIMFESTIVAL.COM

Schützengraben 16, CH–4051 Basel